

Rebvaler Bote

Bezugspreis: monatlich ohne Post 110 M., mit Post 125 M. Letztland 150 M., übriges Ausland 200 M. bis 0,60 Dollar. — Adressänderung 10 M. — Die Postkonten im Voraus, in Deutschland, Finnland u. a. nehmen Bestellungen entgegen. Einzelnummer 7 Mark, in Deutschland 60 Reichsmark, in Finnland — 75 Finn. Mk. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit haben die Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung des Blattes oder Erstattung eines Entgelts.
Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalette: 1) im Anzeigenblatt 4 M.; Stellensuche 1 M. (Wirdbestellung 20 M.). 2) Vor d. Leitartikel 12 M. 3) Im Text 16 M. Fürs Ausland: Anzeigenblatt 10, 0,25 Dollar (1/4 Cent), vor d. Leitartikel 4 Cents, im Text 5 Cents. Platz und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit. Erhöhung sämtl. Preise auch innerhalb d. laufenden Monats vorbehalten.

Nachfolger:
der im Jahre 1860 begründeten
Rebvaler Zeitung
Erscheint wöchentlich
Dienstag und Freitag — Rußland-Beilage

Schriftleitung: Naderstraße 16. Tel. 20 30. Geschäftsstunden von 10—2 Uhr. Geschäftsstelle: Naderstraße 12. Postfach 51. Öffnet von 9—5 Uhr. Tel. 20 31. Europäische Spezialvertretung Berlin-Bücherei, Holbeinstr. 19. Poststelle fürs Ausland: Börsenlogisch, Berlin. **Eigene Berichterstattung** in Moskau, Gelsingfors, Riga, Warschau, London u. a. Städten. Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind, dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrieben sein. Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Eine Verpflichtung zur Rücksendung abgelehnter Manuskripte wird nicht übernommen. Einigungen ohne Angabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei. Zus. Besprechung eingehende Bücher werden in keinem Fall zurückgestellt.

Nr. 28

Donnerabend den 3. Februar 1923

5. Jahrgang

Tagesereignisse:

Die Absperrung des Ruhrgebiets von Deutschland ist durchgeführt. Wachsende deutsche Abwehr.

Ultimatum der Alliierten an Litauen in Sachen Memels.

Die Wilnafrage wird vor dem Völkerbund verhandelt.

Frankreich doch bereit mit den Türken einen Separatfrieden abzuschließen?

Im Parlament gestern das Gesetz betreffend die neuen Lehrergehälter definitiv angenommen.

Die heutige Nummer hat 16 Seiten.

Zur bevorstehenden Volksabstimmung über den Religionsunterricht.

Am 17., 18. und 19. Februar findet das erste Referendum in Estland statt.

Zur Volksabstimmung gelangt die durch die Volksinitiative vertretene Forderung der Abänderung des Elementar- und Schulgesetzes, deren offizieller Text lautet: „Die unterzeichneten stimmberechtigten Bürger der Stadt, des Fleckens, der Gemeinde ... der Estländischen Republik fordern auf Grund des § 31 des Staats-Grundgesetzes auf Volksinitiative, daß das Elementar- und Schulgesetz, angenommen von der konstituierenden Versammlung am 2. Mai 1920 in folgender Art abgeändert wird: 1) Im § 2, welcher lautet: „Die Elementarschule ist muttersprachlich, ohne Religionsunterricht und unentgeltlich“, sind die Worte „ohne Religionsunterricht“ zu streichen. 2) Der § 35, welcher lautet: „In der Elementarschule wird in folgenden Lehrfächern unterrichtet: 1) Heimatkunde, 2) Muttersprache usw.“ ist zu ergänzen durch Hinzufügung (folgender Lehrfächer): 1) Heimatkunde, 2) Muttersprache, 3) Religion usw. 3) Zum § 35 ist hinzuzufügen zu den zwei vorhandenen Bemerkungen, Bemerkung 1: „Der Religionsunterricht ist für die Lehrer und Schüler ein freiwilliges Fach.“

Mit anderen Worten handelt es sich um die Abstimmung über die Einführung des fakultativen Religionsunterrichts.

Wie findet nun ein Referendum statt und wer ist berechtigt, seine Stimme bei demselben abzugeben?

Stimmberechtigt ist jeder Untertan des estländischen Staates, der das Wahlrecht laut § 27 des Grundgesetzes besitzt, d. h.: „Stimmberechtigt ist jeder Bürger, der 20 Jahre alt geworden ist und ununterbrochen wenigstens ein Jahr Bürger Estlands gewesen ist.“

Weiter ist für die Herbeiführung einer Volksabstimmung notwendig, daß die Forderung von wenigstens 25.000 stimmberechtigten Bürgern vorliegt ein Gesetz zu erlassen, abzuändern oder für ungültig zu erklären.

Dieses ist nun im vergangenen Semester geschehen. Ungefähr 80.000 stimmberechtigte Bürger Estlands haben verlangt, daß das von dem Parlament erlassene Volksschulgesetz verändert wird, indem der Religionsunterricht in den Schulen eingeführt werden soll.

Das Parlament hat am 19. Dez. 1922 den diesbezüglichen Gesetzentwurf abgelehnt, so daß am 17., 18. und 19. Februar das Volk in seiner Gesamtheit seine Entscheidung abgeben soll, ob der Religionsunterricht eingeführt werden soll oder nicht. Die erste, im laufenden Semester stattgefundene Abstimmung, an der sich auch in weitem Maße

Die Absperrung des Ruhrgebiets.

Das Ruhrgebiet abgesperrt.

Bordeaux, 1. Febr. Seit Mittwoch nacht ist die Absperrung des Ruhrgebiets vom nichtbesetzten deutschen Gebiet vollständig durchgeführt. Alle Kohlenzüge, die für Deutschland bestimmt sind, werden auf den Bahnhöfen von französischen Zollbeamten angehalten und darauf nach Frankreich und Belgien dirigiert. In bezug auf die Frage, wie das Ruhrgebiet mit Nahrung versorgt werden soll, antworten die französischen Autoritäten, daß wenn das Volk hungrig sei, es die Abhilfe in den eigenen Händen habe (!).

Gilvese, 2. Febr. Die Folgen der Kohlen Sperre zeigen sich bisher nur in allgemeinen Verkehrsstockungen, der Verstopfung von Bahnhöfen, besonders der großen Ausfallgüterbahnhöfe an der Westseite des Rheins. Auf den von den Franzosen beschlagnahmten Linien findet nur ein mäßiger Militärverkehr statt. Ein Eingriff in den Verkehr kann in drei bis vier Tagen die vollständige Lahmlegung bewirken, so daß dann die Lebensmittelversorgung von außerhalb durch andere Verkehrsmittel ersetzt werden muß, falls die Franzosen bis dahin nicht den neuen Fehlschlag als ähnlichen Versuch am unrichtigen Objekt buchen, wie sie es bereits mit der Verhängung des verschärften Belagerungszustandes tun mußten.

In der deutschen Presse wird darauf hingewiesen, daß das Anhalten der Kohlenzüge im Osten des Ruhrgebietes noch keine Beförderung der Kohlen nach Westen bedeute. Der „Vorwärts“ schreibt zur Blockade: Hinter der kämpfenden Ruhrbevölkerung steht das ganze deutsche Arbeitervolk, um den Mißerfolg des französischen Militarismus vollständig und auch den gegenwärtigen Machthabern fühlbar zu machen; Gelänge dies, so würde das die größte Revolution der Weltgeschichte bedeuten.

Die Eisenbahnverwaltung hat in Deutschland und Bayern den Passagierverkehr um 10 bis 20% eingeschränkt.

Bordeaux, 2. Febr. Von Donnerstag an ist jeglicher Kohlentransport nach Deutschland auf dem Wasserwege in den Grenzen des besetzten Gebiets eingestellt.

Zu unentwegter Abwehr entschlossen.

Gilvese, 2. Februar. Der deutsche Reichskanzler Cuno erklärte dem Vertreter der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß Frankreich den Weg der Gewalt dem Verhandlungswege vorzog, habe es Deutschland keine andere Wahl gelassen als die Politik des passiven Widerstandes. Die schlimmsten Folgen der Besetzung könnten nicht schlimmer sein als die Folgen des Nachgebens. Deswegen sei dem deutschen Volke auch die Notwendigkeit des Durchhaltens des Kampfes bis zum Ende vollkommen klar, d. h. bis durch die passive Resistenz bei größter Besonnenheit die Gewalt ad absurdum geführt sein werde.

Gilvese, 2. Februar. Im Erlaß an die Eisenbahndirektoren weist der Reichsverkehrsminister nochmals darauf hin, daß bei allen Verhandlungen und Maßnahmen die früheren Richtlinien keinesfalls verlassen werden dürfen. Der Widerstand der Eisenbahner gegen den unerhörten Rechtsbruch der Franzosen muß unerwiderlich sein.

Eine Kundgebung der Arbeiter, Angestellten und Beamten im Ruhrgebiet betont nochmals den unverbrüchlichen Willen alle Franzosenangriffe auf die friedliebende und arbeitssame Bevölkerung

hartnäckig bis zum Erfolge abzuwehren. Zugleich wird die moralische Unterstützung der Arbeitnehmer der ganzen Welt in diesem Kampfe des gesunden Menschenrechtes gegen rohe Gewalt angerufen.

Essen meldet neue Eingriffsversuche der Franzosen in die staatlichen Bechen, damit diese die Lieferungen nach Frankreich wieder aufnehmen. Die Franzosen wollten mit einzelnen Bechen verhandeln, doch wurde ihnen der Zutritt zu den Bechenplätzen schon am Eingang verwehrt, und auf einem Schacht, wo eine derartige Kommission bis auf den Bechenplatz geraten war, wurde sie von der Feuerwehr wieder entfernt.

Gilvese, 2. Februar. Wie im Direktionsbezirk Köln, erreichten auch die Eisenbahner in Mainz die Annahme ihrer 6 den Franzosen gestellten Bedingungen und nahmen daraufhin die Arbeit wieder auf. Insbesondere wird jede Zusammenarbeit mit den Franzosen abgelehnt.

In Wiesbaden dauert der Eisenbahnerstreik fort.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf Grüner verweigerte die Weiterleitung des Befehls des französischen Generals Degoutte, die Kohlen Sperre ab 1. Februar bekannt zu geben, weil eine solche Anordnung eine Verletzung des Völkerrechts sei und ihre Weiterleitung eine Pflichtverletzung für alle deutschen Beamten bedeuten würde.

Ein englischer Vermittlungserfolg.

Leafield, 2. Febr. Dem britischen Militärbevollmächtigten in Köln ist es gelungen eine Einigung zwischen den Eisenbahnautoritäten und den Angestellten zu erzielen, so daß der Eisenbahnverkehr im ganzen Kölner Distrikt, der eine belgische und einen Teil der französischen Zone in sich schließt, sofort wieder in Gang gebracht werden soll. Reparationskohle soll jedoch nicht befördert werden.

Gilvese, 2. Febr. Die Wiederaufnahme des Betriebes in der Eisenbahndirektion Köln stellt sich als Erfolg der deutschen Eisenbahner heraus, die durchsetzten, daß das französische Militär die Bahnhöfe wieder räumen mußte. Nachgeben oder Abweichen von den Erlässen des deutschen Verkehrsministers kommt nicht in Frage. Kohlenzüge werden nicht gefahren.

Gilvese, 2. Febr. Mainz meldet, die Revision der deutschen Großindustriellen ist verworfen, so daß das Urteil des Kriegsgerichts nach dem französischen Gesetz rechtskräftig ist.

Bordeaux, 2. Febr. Luberjac demontiert die Nachricht, daß Stinnes das mit ihm geschlossene Abkommen in bezug auf Lieferungen von Baumaterial in die zerstörten französischen Gebiete gekündigt hätte. Die Zustellungen seien nur seit dem 7. Januar eingestellt.

Gilvese, 2. Febr. Die Zahl der stillgelegten Höfen im ostfranzösischen Industriegebiet ist nach dem Pariser „Intransigeant“ inzwischen von 13 auf über 30 gestiegen.

Gilvese, 2. Febr. Frankfurt am Main meldet die Flucht der Franzosen aus dem besetzten Gebiet (?).

Gilvese, 2. Febr. Durch die französischen Kontrollstellen im Ruhrgebiet werden Kohlenlieferungen auch für Holland und sogar die Reparationskohlen für Italien festgehalten.

Gilvese, 2. Febr. Rom meldet, daß infolge der verminderten Kohlenzufuhr aus Deutschland die Staatsbahn die Einstellung mehrerer Personenzüge beschloß.

die Glieder unserer deutschen Gesellschaft beteiligt haben, bezweckte also nur die notwendige Stimmzahl für die Forderung eines Referendums zusammenzubringen. Die eigentliche Volks-

abstimmung steht uns also noch bevor. — Wenn nun die Mehrheit der Teilnehmer an der Volksabstimmung für den vorgelegten Entwurf in diesem Fall sich für die Einführung des

„ESTONIA“ KASINOSAAL
 Sonntag d. 4. Februar
Five o'clock
 unter Mitwirkung neuer Kräfte.

Sonabend den 3. Februar
 Lustiges Japanisches Teehäuschen
„Kaka-Jaka“
 zu lesen „KAJAK“
 Operette **GEISHA** en miniature.
 Beteiligung der ganzen Truppe u. extra eingeladener japanischer Artisten, japanisches Orchester!
 Japanische Bedienung! Dekoration von dem japanischen Künstler **Geke-Riki-Naka**.
 Regisseur **W. A. Gerin**. Bestellung auf Tische obligatorisch per Telefon 23-74.
Die Direktion.
 Sonntag den 4. Februar „Five o'clock“ mit Auftreten von Artisten.



Papiros
„FRU-FRU“

ACHTUNG!!!
 Rathausplatz (Grosser Markt) Nr. 5, II Stock.
 Zum Beginn der Frühjahrssaison in grosser Auswahl angefertigt Paletots - Demi-saison, Reglan, Ulster, Jimmy, Anzüge, Bekleider u. Smokings. Die Kleider werden in eigener Werkstatt aus Stoffen hiesiger und englischer Fabriken angefertigt, auch werden Bestellungen auf Uniformen angenommen. — Preise ausser Konkurrenz. Schneider **L. RYBAK**.
 Bitte die Adresse zu beachten!

Papiros
„RECORD“
 10 St. — 14 Mk. 25 St. — 35 Mk.
A-G. A. REIER & Co.

Religionsunterrichts ausspricht, so erlangt der vorgelegte Entwurf (in diesem Fall die Forderung nach Einführung des Religionsunterrichts) gesetzliche Kraft.
 Die Technik der Abstimmung erfolgt in derselben Weise, wie dieses bei den Wahlen zur Staatsversammlung vor sich geht.
 Ein Antrag, der auf dem Wege der Volksinitiative zur Volksabstimmung gebracht worden ist und die Änderung eines vom Parlament erlassenen Gesetzes bezweckt, gilt als angenommen, wenn die Majorität der an der Abstimmung beteiligten Bürger sich für denselben aussprechen hat; doch muss diese Majorität aus mindestens der Hälfte der Zahl der zu den letzten Parlamentswahlen abgegebenen Stimmen gebildet werden (§ 30 des am 2. Juli v. d. Konstituierenden Versammlung angenommenen Gesetzes über die Wahlen).
 Also muss zum mindesten die Hälfte aller an den letzten Parlamentswahlen abgegebenen Stimmen für den vorgelegten Entwurf sein, das sind ca. 240.000 Stimmen.
 Daher ist es dringend notwendig, dass sich alle stimmberechtigten Bürger Estlands deutscher Nationalität an der Abstimmung beteiligen.
Jeder Deutsche tue seine Pflicht!

Cabaret „LINDEN“ Cabaret
 Narvsche Strasse 4. Telefon 12-18.
Heute und täglich das erstklassige Februar-Programm
Sonntags Five o'clock tea dancing
 unter Mitwirkung d. Tänzerpaare **Roger Kash — M'Amie, Paula und Harry Ronné**
DIE DIREKTION.

Chamottesteine — Chamottemörtel
Anglo-Estonian Import Co. Ltd.
 Telegr.-Adr.: „Angloest“. — REVAL, Alte Lehmstr. 12. — Telefon 355.

Die beliebten
Papiros „IDEAL“
 und
Tabak „SULTAN-FLOR“
 überall zu haben
 Tabakfabrik „Sultan-Flor“.

Geistliche Vermittlungsversuche.
 CMA. Berlin, 1. Febr. In vatikanischen Kreisen wird erklärt, dass eine diplomatische Einmischung von Seiten des Papstes in dem deutsch-französischen Konflikt aussichtslos sei. Der Papst wird sich auf die Veröffentlichung einer Enzyklika, in welcher die Völker zu christlicher Mäßigung und Gerechtigkeit gemahnt werden, beschränken müssen.
 CMA. Stockholm, 2. Febr. Erzbischof Söderblom und alle schwedischen Bischöfe überfanden dem Präsidenten Harding, Bonar Law, dem Erzbischof von Canterbury, Poincaré, Cuno und anderen bedeutenden Staatsmännern ein Telegramm, sie in Anbetracht der Lage Mitteleuropas zur Veröhnlichkeit mahnend.

Mussolini gegen das Ruhrabenteuer.
 Sainte Affise, 2. Febr. Im Ministerkonseil stellte Mussolini fest, dass Italien den im Ruhrgebiet ergriffenen Maßnahmen fern bleiben werde, und dass die Regierung entschlossen sei, eine friedliebende Politik zu treiben. Das Kabinett erklärte sich einstimmig mit dieser Politik einverstanden.
 Bordeaux, 2. Febr. Im italienischen Kabinett legte Mussolini die Umstände dar, die Frankreich und Belgien zu neuen Schritten im Ruhrgebiet veranlassten. Ferner teilte er mit, dass Maßnahmen ergriffen seien, um einem Kohlenmangel der italienischen Industrie vorzubeugen.
 Sainte Affise, 2. Febr. Mussolini teilte im Ministerkonseil die Auflösung der Militärorganisationen der politischen Parteien der Faschisten, Nationalisten und Liberalen mit.

Abermals ein Vertrauensvotum.
 Leafield, 2. Febr. Die französische Kammer hat gestern abend Poincaré mit 485 gegen 81 Stimmen das Vertrauen votiert.
 Silvese, 2. Febr. Die Pariser Kammer beschloss mit 485 gegen 81 Stimmen die Vertagung der auf den 2. Februar anberaumten Erörterung der Interpellation über die Regierungspolitik.
Fortgesetzte franzosenfeindliche Rundgebungen in Königsberg.
 Silvese, 2. Februar. In Königsberg finden fortgesetzt franzosenfeindliche Rundgebungen statt, doch konnte die deutsche Schutzpolizei immer noch größere Ausschreitungen verhindern, außer vor dem französischen Konsulat, wo sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen wurden. 50 Personen sind verhaftet.

Das Ultimatum an Litauen.
 Sainte Affise, 2. Februar. Das Ultimatum der Botschafterkonferenz sieht im Fall der Weigerung Litauens dasselbe anzunehmen verschiedene Maßnahmen vor, vor allem den Abbruch der diplomatischen Beziehungen.
 Für die Entfernung der Insurgenten aus Memel ist der litauischen Regierung eine Frist von 7 Tagen gewährt worden.

Die Wilnafrage im Völkerbündel.
 CMA. Paris, 1. Febr. Der Völkerbündelkonseil beriet die Wilnafrage. Es wurde der Bericht des polnischen und litauischen Vertreters betr. die neutrale Zone angehört, sowie auch der Rapport betr. die Ziehung einer temporären Grenzlinie und Aufhebung der neutralen Zone. Ein Beschluss in dieser Frage wird noch während der laufenden Session erfolgen. In Sachen des Schutzes der nichtpolnischen Bevölkerung im Gebiet von Wilna beschloss der Konseil, dass alle Einzelheiten in dieser Frage dem Völkerbündel vorzulegen seien, der sie im Einklang mit dem Minoritätentabkommen entscheiden wird.

KURSE.
 Reval, 3. Februar 1923.

	Nemacht	Käufer	Verkäufer
1 Dollar	—	340 50	342,50
1 Pfund Sterling	1594	1591	1596
100 deutsche Reichsmark	—	0,95	1,05
100 Finmark	851	848	856
100 schwed. Kronen	—	9050	9100
100 dänische Kronen	—	6360	6410
100 franz. Francs	—	2080	2130
100 holländ. Gulden	—	13360	13460
100 lettland. Rubel	—	133	136
100 tschecho-slow. Kronen	—	960	990
100 ital. Lire	—	1600	1650
1 Goldrubel	—	165	—
Schweiz. Fr.	—	—	—

Revaler Effektenbörse. 3. Februar 1923. Obligationen: Estländischer Güter-Kredit-Verein 4%, V. 300; Prämienlose K. 97, V. 110.

Wechselkurse der Auslandsbörsen.

	London 2./II	Berlin 2./II	Stockholm 2./II
New-York	46652	3989250	37625
London	—	186465	1755
Berlin	172000	—	975
Paris	76401	239598	2290
Stockholm	17589	1062650	—
Kopenhagen	25009	751875	7075
Amsterdam	—	15639	14775
Helsingfors	186	100250	939
Christiania	—	—	6975
Prag	163	—	—
Münzen	11607	—	—
Gold, Barren	88/5	—	—

Wetterprognose. Sonntag den 4. Februar: Südwestwind, wechselnde Bewölkung, leichter Schneefall. Temperatur unverändert.
 Met. Duj. Dorpat.

Die Bedeutung des Minderheitenproblems.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

Eröffnung eines Instituts für Statistik der Minderheitsvölker an der Universität Wien.

Zu Beginn dieses Semesters ist an der Universität Wien ein Institut für Statistik der Minderheitsvölker errichtet worden, an dessen Spitze Privatdozent Dr. Wilhelm Winkler steht. Vor einigen Tagen nun fand die offizielle Eröffnungsfeier statt. Es ist von allgemeinem Interesse, was die beiden Hauptredner, Dr. Spitzmüller und Dr. Winkler, ausführten. Nach einer Feststellung, daß die Erhaltung des Instituts nicht durch den Staat, sondern durch eine eigene dafür gebildete Fördererguppe erfolgte, sagte Dr. Spitzmüller n. a. folgendes:

„Wenn heute das Wort „Minderheitenschutz“ fällt, so horcht jedermann auf und ist geneigt zu glauben, daß er auf politisches Terrain geführt wird, noch dazu auf eines, auf dem sich eines der heikelsten Probleme der Gesellschaft und politischen Entwicklung abspielt. Dieser an sich gewiß begründeten Vorstellung gegenüber ist festzustellen, daß das Institut es sich gerade zur Aufgabe macht, die Behandlung der Minderheitenfrage von allen politischen Schladen zu reinigen und ihre Erörterung bzw. Lösung in rein sachlichem Rahmen vorzubereiten und sicherzustellen. Denn da das Minderheitenproblem mit nationalen Leidenschaften und Vorurteilen verknüpft ist, so wäre es wohl eine eitle Hoffnung zu glauben, daß es aus politischen Antrieben und Instinkten heraus einer sachlichen Lösung zugeführt werden könnte. Jedenfalls hört die Arbeit des Instituts für Statistik der Minderheitsvölker dort auf, wo die Politik einsetzt, d. h. in dem Moment, in welchem sich die maßgebenden Politiker mit der Frage befassen. Es ist Aufgabe des Instituts, der Politik streng sachliches und objektiv vorbereitetes Material zur Verfügung zu stellen.

Wenn man dem Problem des Minderheitenschutzes gegenübertritt, so müssen wir uns des Ausgangspunktes besinnen, von dem die ganze Bewegung ihren Ursprung nimmt. Es ist dies die politisch und sozial höchst wichtige, der Menschheitsgeschichte angehörige Tatsache des Erwachens des Gemeinschaftsbewußtseins der Völker als kultureller und sprachlicher Einheiten, wie es das 19. Jahrhundert allgemein gezeigt hat. Die aus diesen Volksgemeinschaften dargestellten Gesamtheiten decken sich aber nur selten oder fast nie reiflos mit den politischen Gesamtheiten, das ist mit den staatlichen Verbänden. Wohl hat der Nationalismus die Herbeiführung einer solchen Übereinstimmung auf seine Fahnen geschrieben, hat dieses Ideal aber ungeachtet größter Anstrengungen, Kämpfe und Erschütterungen nicht erreicht, oft freilich auch im Sturm und Drang eines auf Erreichung des Zieles gerichteten Siegeslaufes dieses mit einem anderen vertauscht. Daraus ist wohl zu schließen, daß der völligen Verwirklichung des nationalen Ideals im Sinne einer Übereinstimmung von Volks- und Staatsgrenzen noch sehr erhebliche Hindernisse gegenüberstehen und daß die Welt noch einen großen Läuterungsprozeß in ethischer und politischer Beziehung durchmachen muß, um für die Verwirklichung dieses Ideals reif zu sein. Für dieses Zwischenstadium, dem auch heute wohl noch eine längere Dauer vorausgesagt werden muß, haben wir einen Minderheitenschutz dringend notwendig. Aber selbst die Erreichung des Ideals in einem Maße vorausgesetzt, wie es menschlichen Bestrebungen dieser Art überhaupt beschieden sein kann, werden wir doch immer wegen des Vorhandenseins größerer oder kleinerer, vom Siedlungsgebiet der Völker abgegrenzter Teile mit der Notwendigkeit eines Minderheitenschutzes zu rechnen haben.

Man sollte glauben, daß es einer inneren Begründung des Minderheitenschutzes kaum bedarf. Es darf heute wohl als eine feststehende und mindestens im Grundsatz kaum angefochtene Wahrheit betrachtet werden, daß jede Nation einen natürlichen Anspruch darauf hat, in ihrem Volkstum geschützt zu werden oder daß, wie es die Kremsierer Verfassung vom Jahre 1848 gesagt hat, „jeder Volkstamm ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität besitzt.“ Zweifelhaft und umstritten ist nur, wie die Rechtsordnung beschaffen sein soll, welche diese Wahrheit zum Siege bringt und den Schutz des Eigenlebens eines Volkes sichert. Unter allen Umständen haben wir mit diesen Bestrebungen auf Wahrung der Eigenart des Volkstums als mit einer kulturgeschichtlichen Tatsache zu rechnen, deren letzte Ausläufer bis ins Altertum zu verfolgen sind. In neuerer Zeit hat der Grundsatz des Minderheitenschutzes wiederholt feierlich Anerkennung gefunden, so in den Leit-

sätzen Wilsons und in den Satzungen des Völkerbundes.“

Der Redner berief sich zum Schluß auf den Leitgedanken der Kantischen Abhandlung „Zum ewigen Frieden“, nachdem die weitere politische Entwicklung des Menschengeschlechts dadurch, daß an Stelle der Gewalt internationale Rechtsbeziehungen treten, sich in der Richtung zu dem ersehnten ewigen Frieden hinbewege. Die erste Voraussetzung für eine erfolgsversprechende Arbeit auf diesem Wege ist offenbar die Sammlung des entscheidenden Tatsachenmaterials, und dieses kann nur eine streng wissenschaftliche und objektive Statistik bieten.

Dr. Winkler führte über die Aufgaben des Instituts folgendes aus:

Es ist eine der hervorragendsten Erscheinungen der neueren Zeit, daß neben die Gesamtheiten der Staaten als wirtschaftliche und politische Verbände diejenigen der Völker als kulturelle Verbände treten. Die bisherige Statistik hat dieser soziologisch bedeutsamen Entwicklung noch nicht genügend Rechnung getragen. Wir können erst auf zwei Beispiele hinweisen, wo vorausschauende Männer ein Volk ohne Rücksicht auf die seine Teile trennenden Staatsgrenzen als statistische Betrachtungseinheit wählten: das gesamt-italienische statistische Handbuch, das Correnti vor der Einigung Italiens herausgab, und das gesamt-polnische statistische Handbuch, das Romer und Weinfeld im Weltkrieg herausbrachten. Beide statistischen Handbücher enthalten alles Wissenswerte über Bevölkerung, Wirtschaft, Kultur und Politik des betreffenden Volkes. Sie haben nicht nur bei den Einigungsbestrebungen dieser Völker eine große Rolle gespielt, sondern waren auch bahnbrechende wissenschaftliche Leistungen. Das deutsche, magyarische und ukrainische Volk befinden sich heute in einem ähnlichen Zustand der Aufteilung wie das italienische und das polnische seinerzeit. Es erscheint als eine der ersten und zeitgemähesten Aufgaben der wissenschaftlichen Statistik, für diese Volksgesamtheiten ohne Rücksicht auf die Staatsgrenzen statistische Handbücher herzustellen und so den Wirklichkeitsinhalt des Volkstumsbegriffes, soweit er sich statistisch fassen läßt, auszuschöpfen. In dieser Weise würde die Statistik, wie sie bisher den Staaten als Buchführung des gesamten Lebens zur Verfügung gestanden, auch in die Dienste der Volksgesamtheiten gestellt werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Betrachtung der Verhältnisse und ihrer Entwicklung für diejenigen Volksteile, die als Minderheiten einem herrschenden Volke gegenüberstehen. Die Statistik hat die Aufgabe, den jeweilig vorhandenen Kräftevorrat eines Volkes ihm zum Bewußtsein zu bringen, ihm also als Berater, als Tröster oder Warner zu dienen. Leidet ein Minderheitsvolk gewaltsame Einbuße an materiellem oder geistigem Besitz, dann ist es die Statistik, die das Ausmaß des Schadens in Zahlen faßt und der Welt verkündet. Aber auch wo eine Schädigung des Minderheitsvolkes durch Entstellung wahrer Tatbestände, z. B. durch geistliche Verminderung der Volkszahl angestrebt wird, ist die wissenschaftliche Statistik berufen, vermöge einer tiefen und allseitigen Durchdringung der bestehenden Zustände der Wahrheit ans Licht zu helfen. Die Programmschrift des Instituts aus der Feder des Vortragenden enthält Grundsätze zur internationalen Regelung des Verhaltens der amtlichen Statistik zu den Minderheitsvölkern; diese werden allen am Minderheitenschutz interessierten Stellen des In- und Auslandes zur Annahme vorgeschlagen werden und dürften geeignet sein, in Zukunft derartige Schädigungen von den Minderheitsvölkern abzuhalten. In diesen Richtungen liegen die Aufgaben des neugegründeten Instituts. Es wird die Haupt Sorge seiner Leitung sein, daß der Stoff, der der Bearbeitung unterliegt, immer nach den Grundsätzen unbedingter Wissenschaftlichkeit behandelt werde. Dadurch wird das Institut, das das einzige seiner Art in der Welt ist, die Stellung einer unparteiischen Instanz in dem verwirrenden Kampfe der politischen Interessen erringen. In dieser Stellung wird es ihm möglich sein, am Schutze der Minderheiten, am Aufbau eines wirklichen Minderheitenrechtes und damit an der Erhaltung des Weltfriedens tätig mitzuwirken.

A. P.

Staatsversammlung.

9. Session, 8. Sitzung.

Beginn der Sitzung: 5 Uhr 20 Min. Vorsitzender: P ä t s, Sekretär B e r g m a n n.

Pkt. 1. Das Gesetzprojekt betr. Änderung der §§ 1956 und 2011 der Zivilprozessordnung wird in 1. Lesung angenommen.

Pkt. 2. Der Initiativantrag der Unabh. Sozialisten betr. Befreiung der Ansiedler von der Pacht.

P i s t a r weist darauf hin, daß laut dem Gesetzprojekt alle Ansiedler, die selbst ihr Land bearbeiten, vom 1. Mai 1923 ab von jeder Pachtzahlung befreit werden sollen, und beantragt, sofort zur 1. Lesung des Gesetzprojekts überzugehen.

Der Antrag wird mit 17:12 Stimmen angenommen.

P i s t a r erklärt, für das Land dürfe ebensowenig eine Pacht erhoben werden, wie für Luft, Sonnenlicht und Wasser. Die Ansiedler könnten zudem die hohe Pacht nicht zahlen. Den Pächtern der zum Zweck der Exploitation fremder Arbeitskraft verpachteten verstaatlichten Güter werde viel mehr entgegengelassen als den Ansiedlern, denn die Pacht werde auf der gleichen Grundlage festgesetzt, obwohl jene doch alles Inventar erhielten. Es mißte sich deutlich das Bestreben geltend machen, die Ansiedler zugrunde zu richten und die Güter, wenn auch vielleicht in kleinerem Maße und in anderen Händen, wiederherzustellen. Der Staat erhalte von den Ansiedlern 50—60 Millionen Mark an Pacht, welcher Ausfall bei einem 6 Milliarden-Budget nicht groß sei. Namentlich wo über 1 Milliarde Einkommensteuer ausstehend sei (Große Heiterkeit und Zwischenrufe). P i s t a r behauptet, diese Summe sei in der Budgetkommission offiziell genannt worden (Heiterkeit).

R e e s e n (Komm.) spricht von den großen Steuerlasten der Ansiedler, unter denen die Pacht 48,4% ausmache. Als Redner erklärt, einige Arbeiter und Wabstüber hätten sich in der Hoffnung auf Lande in den sog. Freiheitskrieg begeben lassen, entsteht rechts Lärm. Rufe: „Hinaus!“ (Der Vorsitzende ruft Redner zur Ordnung.) Sie hätten das Land gegen diejenigen verteidigen müssen, von denen sie es umsonst bekommen hätten (Heiterkeit), wie das in Sowjetrußland der Fall ist; jetzt aber müßten sie für das von ihnen verteidigte Land hohe Pacht zahlen.

P o o l (Arbp.) erklärt, seine Partei sei stets für die Interessen der Ansiedler eingetreten, aber dieses nur als Demonstration gedachte Gesetzprojekt könne sie nicht unterstützen.

R e r e m (Volksp.) nennt das Gesetzprojekt ein Glied in dem Mindestbot, das um das Herz der Ansiedler stattfindet. Die Durchführung der Agrarreform verursache jährlich 80 Millionen Mark Ausgaben. Wo solle denn das Geld herkommen? Sollen alle Bürger, also auch die ohne Land geblienen Gutsarbeiter, die doch schlechter als die Ansiedler daran sind, diese Summen auf dem Steuerwege aufbringen?

P i s t a r polemisiert mit den Vorrednern. Es sei nicht gerecht, die ganzen Kosten der Durchführung der Agrarreform den Ansiedlern aufzulegen. Denn die Agrarreform sei ja doch auch eine politische Reform gewesen — wenigstens habe das Weiler immer besonders betont und ihm sei nicht widersprochen worden.

S t r a n d m a n n (Arbp.) weist in einer faktischen Bemerkung darauf hin, daß die Rückstände der Einkommensteuer im Mai v. J. etwas über 100 Millionen betragen haben, jetzt wohl einige Duzend Millionen. Zusammen mit den Rückständen ist der Ertrag der Einkommensteuer in diesem Jahre auf 250 Millionen veranschlagt. Daraus sieht man, wie leicht P i s t a r mit Milliardensummen operiert. (Heiterkeit.)

P i s t a r bleibt bei seiner Behauptung, die Rückstände hätten 700—800 Millionen betragen und zusammen mit ihnen hätte im J. 1922 über 1 Milliarde an Einkommensteuer einlaufen sollen. (Heiterkeit.)

Das Gesetzprojekt wird mit großer Majorität abgelehnt.

Pkt. 3. Das Gesetzprojekt betr. die Umwandlung des den Kreisverwaltungen gewährten Regierungsdarlehens von 100 Millionen Mark in eine Subsidie wird in 1. Lesung angenommen.

Pkt. 4. Das Gesetzprojekt betr. die neuen Lehrgelälter.

M a r t i n s o n (Soz.-Dem.) weist darauf hin, daß das Gesetzprojekt nicht der Unterrichtscommission vorgelegen hat. Es enthalte aber doch prinzipielle Änderungen gegenüber dem alten Gesetz. Die Lehrer mit einem Mittelschullehrerattest, die Oberlehrer, sollen eine höhere Gage als die sonstigen Universitätsabsolventen erhalten. Auch die Stundenzahl ist erhöht worden, so daß die Gehaltserhöhung nicht der der Beamten entsprechend ist.

Das Gesetzprojekt wird in 1. Lesung angenommen und beschlossen, von dem 3tägigen Zwischenraum der 1. und 2. Lesung abzusehen. (Der letztere Beschluß wird auch später hinsichtlich des nächsten und einer Reihe weiterer Gesetzprojekte gefaßt.)

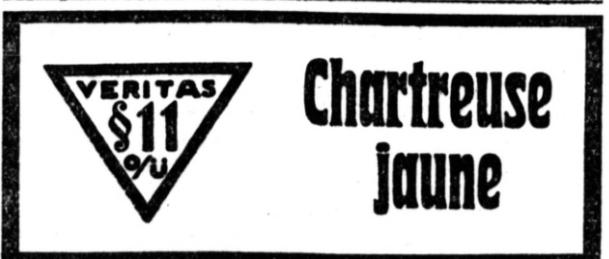
Pkt. 5. Das Gesetzprojekt betr. die neuen Gehälter der Schulräte wird, nachdem R e e s e n (Komm.) dagegen gesprochen, in 1. Lesung angenommen.

Pkt. 6. Das Gesetzprojekt betr. die neuen Gehälter der Lehrkräfte und Beamten der Universität wird in 1. Lesung angenommen.

Pkt. 7. Das Gesetzprojekt betr. die Lage der Gerichtspräsidenten wird in 1. Lesung angenommen.

Pkt. 8. Das Statut der Staatsdruckerei wird, nachdem W e i l e r (Arbp.) die gegenwärtigen Zustände in der Staatsdruckerei kritisiert hat, in 1. Lesung angenommen.

Pkt. 9. Das Pressegesetzprojekt.



Weiler (Arbp.) erklärt, das Gesetzprojekt enttame die Bismarcksche Zeit. Einige Paragraphen stimmten wörtlich mit dem Bismarckschen Gesetz überein. Redner weist darauf hin, daß die Gerichtsverhandlung in Sachen der Konfiskationen von Zeitungsnummern erst nach Jahren erfolgt, während die Restitutionsangelegenheiten in Rechtsbeschränkungen ausgeführt bleiben. Die Forderung, daß die 8 Pflichtexemplare jedes Presseerzeugnisses, die für das Museum, die Polizei und die Universität bestimmt sind, auf Lumpenpapier gedruckt sein müssen, ist praktisch nicht durchführbar oder doch nur mit außerordentlichen Kosten. Bei der 2. Lesung wären daher Amendements zu machen.

Reesen (Komm.) findet, daß das Gesetzprojekt nur der Presse Schwierigkeiten bereiten wolle, und behauptet u. a. die Regierung habe das Recht, für 2 Jahre die Einfuhr von Presseerzeugnissen aus einem bestimmten Lande zu verbieten, wenn in irgend einer Zeitung dieses Landes zweimal irgend ein Artikel über Estland erscheine.

Wiiskar (Unabh. Soz.) nennt das Gesetzprojekt typisch für den vom Ministerium des Inneren befolgten Kurs und beanstandet verschiedene Paragraphen. Es stehe im Widerspruch zu dem im Grundgesetz deklarierten Prinzipien. Redner beantragt, es an die Kommission zur Umarbeitung zurückzuverweisen.

Der Referent Jaakson (Volksp.) weist darauf hin, daß die von Weiler gemachte Bemerkung betr. die zu langsame Gerichtsbarkeit mit dem Pressegesetz ja nicht in direktem Zusammenhang steht. Hinsichtlich des Lumpenpapiers sollen die Druckereibesitzer erklärt haben, daß dies technisch durchaus durchführbar sei.

Der Antrag Wiiskar wird abgelehnt und das Gesetzprojekt in 1. Lesung angenommen.

Der Antrag des Referenten, von der 3-tägigen Frist zwischen der 1. und 2. Lesung abzusehen, wird nach Widerspruch Rees (Soz.-Dem.) und Wiiskar abgelehnt.

Pkt. 10. Das Gesetzprojekt betr. die öffentlichen Vorführungen.

Reesen (Komm.) bezeichnet das Gesetzprojekt als reaktionär; der Modus der Anzeigepflicht auf dem Lande sei hindernd; die Entscheidung darüber, ob eine Veranstaltung unsittlichen Charakter annimmt, dürfe nicht der Polizei überlassen werden usw. usw.

Das Gesetzprojekt wird in 1. Lesung angenommen.

Pkt. 11-15. Debattenlos werden weiter folgende Gesetzprojekte in 1. Lesung angenommen: betr. die Eröffnung von Buchhandlungen, Zeitungskontoren, Zeitungskiosken, Leihbibliotheken und Lesezimmern sowie den Handverkauf von Presseerzeugnissen; betr. Veränderung des Gesetzes über das Inkrafttreten des Ehegesetzes sowie des Gesetzes betr. die Gerichtsbarkeit in Ehefachen; betr. die Einrichtung von Automobilverbindungen; betr. die Sanitätskonvention mit Lettland; betr. die Sanitätskonvention mit Sowjetrußland, der Sowjetukraina und Weißrußland.

Pkt. 16-18. Debattenlos werden ferner angenommen: das Gesetzprojekt betr. die Gerichtsbarkeit in Ehefachen — in 2. Lesung, das Gesetzprojekt betr. die Taxation der Immobilien außerhalb der Städte und Flecken — in 3. Lesung und das Gesetzprojekt betr. die Veränderung des § 19 des Gesetzes über den Militärdienst — in 2. Lesung.

Kerem übernimmt den Vorsitz. Pkt. 19. Das Gesetzprojekt betr. die Veränderung des § 182 des Handelsgesetzes wird mit Amendement Piips (Arbp.), wonach die Führung von kleineren Segelschiffen durch Personen ohne Kapitänsrechte nicht nur bis zum Finslandschen, sondern bis zum Lindesnäskenschen Meridian (am Eingang in die Nordsee), und zwar für Schiffe bis 50 Tonnen nicht nur durch die Eigentümer, sondern auch sonstige Personen, die 60 Monate auf See gefahren sind, zulässig ist, in 2. Lesung angenommen.

Pkt. 20. 2. Lesung des Gesetzprojekts betr. Veränderung des Gesetzes über die Unterstützung der Pensionäre russischer Zeit.

Der § 5 wird nach kurzer Debatte mit einem Amendement des Arbeits- und Fürsorgeministers, wonach unterstützungsberechtigt nicht nur Personen sind, die bis zum 1. Jan. 1921 die estländische Untertanenschaft angenommen haben, sondern alle Personen, die in Estland geboren sind oder hier gedient haben, aus Estland stammen oder zu russischer Zeit hier in den Listen geführt worden sind, angenommen.

Der § 6 wird mit einem Amendement des Arbeits- und Fürsorgeministers, wonach Anmeldungen zur Pensionsberechtigung nicht im Laufe von 6 Monaten, sondern eines Jahres erfolgen können, angenommen.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr 35 Min.

Am 2. Februar 1923.

Auch heute finden wieder zwei Sitzungen statt, damit diejenigen Gesetzprojekte, deren Inkrafttreten wesentliche Veränderungen in den Staatshaushalt hineinbringen wird, noch vor dem bevorstehenden definitiven Abschluß der Budgetberatung in der Budgetkommission vom Plenum verabschiedet werden können. In der Vormittags-sitzung ruft das neue Gehaltsgesetz für die Lehrer längere Debatten und zahlreiche Anträge hervor, die sich zum großen Teil auf die Zahl

der Normal-Wochenstunden beziehen. Die Linken treten für eine Verringerung dieser Zahl ein, während die Landwirte sie sehr hoch ansetzen wollen. Den Beifall des Parlaments findet der goldene Mittelweg. Die ganze Gehaltsskala ist äußerst kompliziert, aber, wie der Abg. Martinson erklärt, noch 5- oder 10mal weniger verwickelt als das Lehrer-Gehaltsgesetz in Deutschland, wo besondere Spezialisten angestellt worden sind, an die sich die Lehrer wenden können, wenn sie wissen wollen, wie viel Gage ihnen zusteht. Auch besondere Berechnungstabellen sind dort im Druck erschienen. — Auf der Nachmittags-sitzung wird dieses Gesetzprojekt, wie auch eine Reihe anderer, definitiv in 3. Lesung angenommen. Die Redner wiederholen nur kurz ihre schon während der 2. Lesung gestellten und abgelehnten Amendements, ohne in der Regel deren Schicksal mehr ändern zu können.

9. Session, 9. Sitzung.

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 25 Min. Vorsitzender: Kerem, Sekretär Kalbus.

Pkt. 1. Das Gesetzprojekt betr. die Umwandlung des Darlehens an die Kreisverwaltungen in der Höhe von 100 Millionen Mark in eine Subsidie wird in 3. Lesung angenommen.

Pkt. 2. 2. Lesung des Gesetzprojekts betr. die Veränderung des Lehrergehaltsgesetzes.

Wirma übernimmt den Vorsitz.

Zum § 2 beantragt Martinson (Soz.-Dem.) ein Amendement, welches Lehrer mit dem Attestat eines Mittelschullehrers, die außerdem die Universität absolviert haben, in eine höhere Gehaltsklasse versetzt als die übrigen Inhaber dieses Attestats. Er weist darauf hin, daß der Grad des Oberlehrers früher leicht durch Examen zu erlangen war.

Der Unterrichtsminister Weidemann findet, das Amendement sei überflüssig, da es sich nur um 5-6 Personen handle, die dabei aus der höheren Gehaltsklasse ausscheiden würden. Außerdem hätten diese bisher zufriedenstellend gearbeitet.

Annußon (Arbp.) findet, die Frage sei kompliziert, da zu russischer Zeit der Begriff des Mittelschullehrers geschwankt habe. Es müßten Bestimmungen hinsichtlich der Vorbildung der Mittelschullehrer erlassen werden.

Der Chef der Schulabteilung des Unterrichtsministeriums Ollik weist darauf hin, daß im Ministerium solche Bestimmungen schon ausgearbeitet sind.

Pitirild (Volksp.) beantragt, den in den estnischen Schulen in den russischsprachigen Grenzgebieten tätigen Lehrern 30 (statt 20) % Zuschlag zu gewähren.

Die Amendements Martinsons und Pitirilds werden abgelehnt.

§ 5 setzt die Zahl der Normalwochenstunden für die Elementarschulen auf dem Lande auf 28 fest, wobei diese aber auf 24 herabgesetzt werden kann, wenn der ministerielle Stundenplan die Erteilung von 28 Stunden in einer Schule nicht ermöglicht, für alle anderen öffentlichen Schulen auf 24.

Kerem (Volksp.) beantragt, die Normalstundenzahl für die Elementarschulen in der Stadt auf 26 festzusetzen, wobei sie aber analog den Schulen auf dem Lande auf 24 herabgesetzt werden kann.

Wirkenberg (Landw.) beantragt, die Normalstundenzahl für die landlichen Elementarschulen auf 30 festzusetzen, um die berechtigte Unzufriedenheit mit den Lehrern auf dem Lande zu beseitigen.

Martinson (Soz.-Dem.) beantragt Festsetzung der Normalstundenzahl für alle Schulen auf 24 und führt die Ansichten von Autoritäten an, welche für eine geringe Stundenzahl plädieren.

Daß Unzufriedenheit wegen der kleinen Stundenzahl herrsche, sei richtig, aber auch wegen anderer Dinge herrsche Unzufriedenheit. Das sei kein Grund, die Stundenzahl zu erhöhen.

Raudkepp (Christl. Volksp.) weist darauf hin, daß das Korrigieren von Heften eine große Arbeit ist und nicht zu den Nebenarbeiten gerechnet werden kann, zu denen die Lehrer ohne weiteres verpflichtet sein sollen. Wohl können die Lehrer nicht ebenso, wie das der Schneider für jedes Anopfloch, das er näht, tut, jedesmal eine Extrazahlung verlangen, aber die Lehrergruppen, welche viele Hefte zu korrigieren haben, wie z. B. die Sprachlehrer, müßten ein höheres Gehalt beziehen. Redner beantragt, den Lehrern der estnischen Sprache, der Mathematik und der fremden Sprachen für das Korrigieren der Hefte in den Mittelschulen einen Gehaltszuschlag von 10-15%, in den Elementarschulen von 5-10% zu bewilligen.

Annußon (Arbp.) weist darauf hin, daß auf dem Lande immer Unzufriedenheit mit den Lehrern herrsche, namentlich, sobald sie irgend welche pädagogischen Neuerungen einführen versuchten. Davon hätten auch die deutschen Lehrer, die während der Pädagogischen Woche hier waren, gesprochen. Einer von ihnen, der jetzt in ganz Deutschland einen Ruf hat, hat seinerzeit aus diesem Grunde seinen Posten auf dem Lande aufgeben müssen. Niemand habe bei uns in den letzten Jahren soviel schöpferische Arbeit geleistet, wie die Lehrer. Es sei ganz richtig, die Normalstundenzahl auf 24 festzusetzen.

Martinson ist ganz einverstanden mit Raudkepp, daß das Korrigieren der Schülerarbeiten, namentlich seitens der Lehrer der estnischen Sprache, eine sehr große Arbeit ist. Nur sollten die betr. Lehrer nicht in eine höhere Gehaltsklasse versetzt werden, sondern sollte eben die Stundenzahl herabgesetzt werden.

Wiiskar (Unabh. Soz.) erklärt sich auch mit Raudkepps Hinweis einverstanden, findet aber, daß nicht nur das Korrigieren der Hefte viel Zeit erfordere, sondern auch alle anderen Lehrer Nebenarbeit zu leisten, sich zu den Stunden vorzubereiten usw., hätten. Gerade aus diesem Grunde müßte die Normalstundenzahl auf 24 angesetzt werden. Wirkenbergs Antrag auf Festsetzung dieser Zahl auf 30 ist für diejenigen Lehrer, welche auch

Feinschmecker trinken nur den hochwertigen CHINA-TEE Marke: Chinese von K. KUBBEL & M. LAJUS. Überall erhältlich.

Nestlé's Kindermehl

bisher 30 Stunden gegeben haben, eine direkte Verschlechterung ihrer materiellen Lage bedeuten.

Kerem beantragt, der Direktor des Revaler Technikums solle nur dann das Gehalt eines Schuldirektors beziehen, wenn er wenigstens 4 Wochenstunden gibt (nach dem Kommissionsprojekt auch ganz ohne Stunden) und der Inspektor desselben nur bei 8 (statt 6) Wochenstunden — Inspektorgehalt.

Arro (Landw.) wünscht festzusetzen, daß Martinson von der Unzufriedenheit mit den Lehrern als von „Dorfweiber-geschichten“ gesprochen habe. Diese „Dorfweiber“ seien aber doch die Mütter der Schullinder. Ein derartiges Auftreten Martinsons, eines langjährigen Pädagogen, sei nicht geeignet, die Beziehungen zwischen der Landbevölkerung und der Lehrerschaft zu bessern.

Martinson führt unter allgemeiner Heiterkeit aus, das Wort „Dorfweiber-geschichten“ brauche man nicht wörtlich zu nehmen, sondern müsse es in übertragenem Sinn auffassen.

Raudkepp erklärt, für die „Vorbereitung“ zu den Stunden dürfe einem Lehrer kein Pfennig extra gezahlt werden; sonst kämen ja die untätigen Lehrer, die sich am längsten vorbereiten müßten, in die beste Lage.

Bei der Abstimmung werden die Amendements Kerems angenommen, die Martinsons, Wirkenbergs und Raudkepps abgelehnt.

Zum § 12, laut welchem die Lehrer, welche die volle Wochenstundenzahl aufzuweisen haben, Familienunterstützungen entsprechend den betr. Bestimmungen für die Staatsbeamten erhalten, erklärt

Wiiskar (Unabh. Soz.) dies bedeute eine Beschränkung gegenüber früher, da den jetzt geltenden Bestimmungen zufolge schon das Erteilen von 50% der vollen Stundenzahl genügend für den Bezug der Familienunterstützung ist, und beantragt ein diesbezügliches Amendement. Der Antrag Wiiskar wird abgelehnt.

Alle übrigen §§ werden debattenlos angenommen.

Pkt. 3-5. In der 2. Lesung angenommen werden die Gesetzprojekte betr. die Gehälter der Schulräte (mit einem Amendement Westholms) betr. die Gehälter der Lehrkräfte und Beamten der Universität und betr. die Lage der Gerichtspräsidenten.

Schluß der Sitzung: 1 Uhr 55 Min.

Presse-Rundschau.

Gegen den geplanten Bau eines Gefängnisses für Zwangssträflinge auf der Insel Schildau im Moon-sund führt ein Artikel des „Päewaleht“ nicht unberechtigte Bedenken an. Die Insel ist zu klein für solch eine Niesenanlage. Der Unterhalt des Gefängnisses würde sich viel teurer stellen als auf dem Festlande, da jedes Stück Brot vom Festlande hinübergebracht werden müßte, zu welchem Zweck eine ständige Dampferverbindung geschaffen und eine Landungsbrücke erbaut werden müßte; die Zahl der Wächter müßte erhöht werden, da diese im Notfall von nirgends Hilfe erhalten können; den lebendig auf der Insel begrabenen Wächtern müßte ein höheres Gehalt gezahlt werden. Die Gefangenen sollen mit der Herstellung von Pflastersteinen beschäftigt werden, aber es ist zu befürchten, daß die Steinvorräte nach wenigen Jahren erschöpft sein werden. Eine Kontrolle der Zustände im Gefängnis wäre unmöglich, da die Ankunft eines Kontrolleurs nicht unerwartet geschehen kann. Daher könnte die Insel leicht zu einem „estländischen Sachalin“ werden. Es wäre ungerecht, die dort über 400 Jahre lebenden Fischerfamilien auszustiedeln (sehr schön, aber was für die Fischerfamilien recht ist, sollte doch auch für unsere ehem. Gutsherrfamilien billig sein, namentlich wo erstere für ihren Besitz voll entschädigt werden, letztere aber nicht? D. Red. des „Reb. B.“). Schildau ist schließlich eine der hübschesten Inseln in unseren Gewässern und sollte lieber als Villenort, aber nicht als „Estländisches Sachalin“ eingerichtet werden.

Besonders empfohlen PORTWEIN ESTREMADURA PORTO Mark 625 Flasche LUSCHER & MATIESEN - REVAL.

Revaler Chronik.

In Sachen des Referendums gibt das Rev. Stadamt bekannt, daß vom 3.—9. Febr. d. J. den in Reval wohnhaften stimmberechtigten Bürgern, die in die Wählerlisten zwecks Teilnahme an der am 17., 18 und 19. Februar stattfindenden Volksabstimmung einzutreten sind, namentliche Ausweise nebst den Stimmzetteln ins Haus zugestellt werden. Auf Grund des § 22 des Gesetzes betr. die Wahlen zur Staatsversammlung, die Volksabstimmung und die Volksinitiative werden die ergänzenden Eintragungen in die Listen zwei Tage vor der Abstimmung abgeschlossen, mithin in diesem Fall am 14. Februar um 9 Uhr abends. Bis zu diesem Termin können aber alle stimmberechtigten Bürger, die bisher in die Liste der Stimmberechtigten nicht aufgenommen worden sind, sich in die Listen eintragen lassen, und zwar im Saale des städt. Spritzenhauses, Alte Nehmstr. 14/2, täglich von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abends, wo ihnen auch sogleich die namentlichen Ausweise nebst den Stimmzetteln ausgefolgt werden. Auf Grund des § 58 des Ges. können die stimmberechtigten Bürger, deren Namen in den Listen zwar verzeichnet sind, die jedoch aus irgendwelchen Gründen ihre namentlichen Ausweise nebst den Stimmzetteln bis zum 9. Febr. d. J. zu Hause nicht erhalten haben, diese im Saale des städt. Spritzenhauses täglich v. 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abends in Empfang nehmen, doch nicht später als am 16. Febr. 9 Uhr abends.

Der britische Gesandte in den baltischen Staaten Mr. T. Vaughan wird dem „M. Guard.“ zufolge demnächst aus Riga, wo er sich gegenwärtig aufhält, hier eintreffen und am 24. Februar seine Akkreditive dem Staatsältesten überreichen. (G.M.)

Der bisherige finnländische Gesandte in Estland Mag. E. Reijonen übergab am 31. Januar dem Staatsältesten sein Abberufungsschreiben.

Der neue finnländische Gesandte Dr. Holsti trifft, wie verlautet, bereits morgen in Reval ein.

Der Empfang von Privatpersonen durch den Landwirtschaftsminister findet jetzt Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr statt.

In die Zahl der vereidigten Rechtsanwälte ist der frühere Justizminister Jaak Reichmann aufgenommen worden, der am 1. Februar in der Palate vereidigt worden ist.

Die estländisch-lettländische Grenzregulierungs-Kommission wird auf Grund eines Abkommens ihre Sitzungen in Reval am 8. und 9. Februar abhalten. Zur endgültigen Entscheidung gelangen die bisher noch nicht gelösten Fragen hinsichtlich der 20-Werft-Zone an der Grenze, während die Frage wegen der Insel Rund und der Kolonie Laura nicht auf der Tagesordnung stehen.

Folgende Gesetzesentwürfe in die Staatsversammlung einzubringen hat die Regierung am 31. Januar beschlossen: 1) betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Rechnungswesen; 2) betreffend die Liquidation der staatlichen Kasernenstätten; 3) betreffend die Gewährung staatlicher Darlehen an Fischer; 4) betreffend die Gewährung eines staatlichen Darlehens an den Estnischen Saatenzuchtverband.

Eine Verordnung betreffend die Staatsfahne ist vom Innenministerium erlassen worden, deren Inhalt wir nachstehend wiedergeben. Vom 20. Februar 1923 an ist es verboten, Fahnen aufzuhängen, die nicht genau der im Gesetz gegebenen Beschreibung der Staatsfahne hinsichtlich der Farbe und der Dimensionen (7 : 11) entsprechen. Es ist gestattet außer der Staatsfahne auch anderen Fahnen schmuck an Gebäuden usw. anzubringen. Die Fahnen müssen sich in ordentlichem Zustande befinden und so angebracht sein, daß das unter Ende sich nicht näher als 3 Meter vom Erdboden befindet. Wegen Übertretung dieser Verordnung werden die Schuldigen auf Grund des § 20 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen.

Den Entwurf eines Examenprogramms in der estnischen Sprache für die Leiter nichtestnischer Nationalität

Von Sonntag d. 4. Februar an: Wunder der Technik des XX. Jahrhunderts
VILERI u. Co. „Radio auf der Szene Grand-Marina“. Bewegung des Dampfers durch drahtlosen Telegraphen
Radio. Unnachahmliche Sensation unserer Tage.

von Schulen mit nichtestnischer Unterrichtssprache hat die Schulabteilung des Unterrichtsministeriums ausgearbeitet und den Schulämtern zugesandt. Zum mündlichen Examen soll fließendes Lesen und Wiedergabe eines Abschnitts erzählen oder beschreiben des Inhalts verlangt werden, ferner Beherrschung der estnischen Grammatik im Rahmen der Grammatik von Einer sowie der Orthographie. Zum schriftlichen Examen wird eine schriftliche Wiedererzählung verlangt.

Die Gründung einer städtischen öffentlichen Zentralbibliothek beabsichtigt dem „Bäem.“ zufolge die Revaler Stadtverwaltung. Da eben die hierzu erforderlichen bedeutenden Geldmittel fehlen, so hat sich das städtische Schulamt an das Unterrichtsministerium mit der Anfrage gewandt, ob nicht die Staatsbibliothek, deren Liquidation vom Ministerium geplant wird, der Stadt zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt werden könnte und ob die Stadt eine Unterstützung seitens des Staates erhalten könnte.

Mit der auf der letzten Sitzung der St.-V.-Vers. beschlossenen Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten gleichmäßig um 50% ist das Stadamt nicht einverstanden, da hierdurch ein Defizit von 8 1/2 Millionen Mark im Budget für 1923 entsteht. Daher wird das Stadamt auf der nächsten Sitzung der St.-V.-Vers. am nächsten Mittwoch mit einem neuen Antrag in Sachen der Gehaltserhöhungen vorstellig werden.

Die Revaler Bucht hatte sich vorgestern mit Eis bedeckt. Wie jetzt aus Nargön mitgeteilt wird, hat der starke Südwind, der gestern morgen herrschte, das ganze Treibeis wieder an die finnländische Küste getrieben. Von Nargön aus war kein Eis mehr zu sehen.

Französische Kapitalisten sind dem „Kaja“ zufolge lebhaft am geplanten Bau der Eisenbahnlinie Dorpat—Petersburg interessiert, der eine große Bedeutung im Handelsverkehr mit Rußland zugewiesen wird. Die Ausarbeitung der Baubedingungen gelangt im Verkehrsministerium bereits in den nächsten Tagen zum Abschluß.

Der österröichische Abend, der heute von den gegenwärtig hier weilenden österreichischen Künstlern veranstaltet wird, wird morgen, Sonntag, um 8 Uhr wiederholt werden, wobei die ganze Einnahme für das Estl. Rote Kreuz bestimmt ist. Das Programm enthält u. a. Vorträge der Wiener Konzertfängerin Frau V. M. Deger, plastische Tänze der Tänzerin der Wiener Volksoper Fräulein Karrach, einen Vortrag über österreichische Malerei und Plastik von cand. phil. L. Meißels usw. — Vorverkauf der Billette in den Räumen der österreichischen Kunstausstellung im Ministerium des Auswärtigen und beim Portier des „Hotels Petersburg“.

Eingefandt. Dank dem eingehenden Referat über die anthroposophischen Vorträge von Dr. Meher, das der „Rev. Bote“ uns bringt, und das das Interesse des Publikums für diese Fragen angeregt hat, findet der bereits angekündigte Vortrag über Anthroposophie doch am Dienstag den 6. Febr. um 1/9 statt, im VII. Mädchengymnasium, Aufstige 15. Der Eintritt beträgt 25—50 Mark.

Die Revaler Liedertafel gedenkt im Sommer eine Konzerttournee nach Arensburg, Bernau und Hapsal zu unternehmen, zu welchem Zweck ein Dampfer gechartert werden soll. Die über hundert zählende Sängerschaft übt fleißig unter der bewährten Leitung des Herrn Professor Paulson einige ganz besonders schwierige und originelle Lieder. Im Frühjahr ist ein Konzert im „Estonia“-Saal in Aussicht genommen. Wir wünschen der Revaler Liedertafel auf der Reise den besten künstlerischen und pekuniären Erfolg.

Ein allen modernen Anforderungen entsprechendes Panbeisshaus gedenkt der Zentralverband der Konsumvereine auf dem von ihm schon vor einigen Jahren zusammen mit den Gebäuden angekauften Grundstück Breitstraße 39/41, resp. Laboratoriumstr. 20 (gegenüber der Klaisstraße) zu errichten. Der Bau würde sowohl auf

den freien Platz wie auch an Stelle des gegenwärtig leeren Hauses der Stadt zu (des früh. Schenkenschildischen) zu stehen kommen. Mit den Bauarbeiten wird schon im Frühling begonnen werden. Das Gebäude wird 5-stöckig werden und in ihm würden Platz finden: Räume für das Kontor des Zentralverbandes, Säle für ein Musterlager, Niederlagen, Garagen, Sitzungssäle, Wohnungen für die Angestellten usw. Von 3 Lifts sollen 2 für Personen und einer für Waren bestimmt sein. Wenn die Bauarbeiten, wie geplant, zum Winter beendet werden, so würde unser Stadt noch in diesem Jahre um einen vorbildlichen Warenpalast reicher werden, der zugleich Zeugnis von der Macht der organisierten Konsumentenbewegung bei uns ablegen würde. — Wenn später der Bau des auf dem Neuen Markt projektierten „Kooperativ-Hauses“ verwirklicht wird, soll das Hauptkontor des Zentralverbandes dorthin übergeführt werden, so daß in der Breitstraße hauptsächlich die Niederlagen und Verkaufsabteilungen nachbleiben würden.

Post- und Salutarium. (Eingefandt.) Im Dezember bestellte ich nach dem Zeitungs- und Zeitschriftenkatalog der hiesigen Post eine deutsche Monatschrift. Der Betrag für ein halbes Jahr belief sich einschließlich Porto auf sage und schreibe vierzehn (14) Estimark. Da aber schon das erste Heft der abonnierten Zeitschrift ausblieb, wandte ich mich mit einer Anfrage an die Post. Hier erfuhr ich, daß das Blatt mittlerweile eingegangen sei. Wegen Rückerstattung der eingezahlten 14 Mk. hätte ich ein Gesuch mit einer Stempelmarke im Werte von 20 Mk. (!) an die Hauptpostverwaltung zu richten. Was nun? Fiat Justitia oder perant die 14 Mk.?

Marktpreise. Rindfleisch — 20—24 per Pfd.; Kalbfleisch — 28; Schweinefleisch — 38—40; Schafffleisch — 28; Gänse — 50; Hühner — 75—150 per Stück; Fische: gestromene Hechte — 20; Brachse — 20; Aillo — 10; Strömling — 15; Kartoffeln 1 Pfd. — 100; Eier ein Paar — 20; Milch 1 Stof — 20; Küchenbutter — 80; Fischbutter — 85 Mark.

Kino „Reford“. Von heute an läuft der schon seit dem September auf den Programmen angezeigte beste Spielfilm, den die „Decca Bioskop“ auf den Markt gebracht hat: „Dr. Mabuse — der Spieler“.

Staatsanzeiger Nr. 14 vom 27. Januar 1923. Inhalt: Verordnung betreffend den Bau und Betrieb von elektrischen Starkstromleitungen. — Bau- und Betriebsvorschriften. (Fortsetzung.) — Die Beilage enthält u. a. die Statuten der A.-G. „Kosmos“.

Unterhaltungsanzeiger.

Sonntag den 4. Februar 1923.

Gebäude des Deutschen Theaters. Estnisches Theater: 3 Uhr: „Der schlaue Hans und der Teufel“. — 1/8 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans“.

Estnisches Theater „Estonia“. 1/8 Uhr: „Der blonde Engel“. — 1/8 Uhr: „Die unergleichen Abenteuer“.

Festsaal des Außenministeriums. 8 Uhr: Österreichischer Abend zum Besten des Estn. Roten Kreuzes.

„Estonia“-Konzertsaal. 1/8 Uhr: 23. Volkskonzert. Solistin Fr. Helmi Uddu (Arie aus der Oper „Cavalleria“).

Saal des Schwarzenhäupterhauses. 5 Uhr: Kammermusik-Konzert.

Cabaret „Kaja“: 10 Uhr Cabaret.

Kino „Grand Marina“: „Die Geheimnisse der Dschungel“. III. Serie.

Kino „Apollo“: „Das erwachende Leben“.

Kino „Passage“: „Der blinde Passagier“.

Kino „Kafino“: „Das Mädchen, welches ihn erwartete“.

Kino „Reford“: „Dr. Mabuse“.

Vier Vorträge über Anthroposophie.

Von Dr. Meinhard Hasselblatt.
(Schluß.)

Zur Kritik verpflichtet nicht nur die Ungewöhnlichkeit des Vorgetragenen, auch der Anthroposophie selbst ist sie durchaus erwünscht, wie der Vortragende mehrfach hervorhob. Grundsätzlich bieten sich zwei Wege: Nachprüfung durch eigenes Erleben und Vergleich mit dem bisherigen sicheren Wissen.

Eine wirklich vollgültige Kritik kann nur auf dem persönlichen Nachprüfen des anthroposophischen Weges und seiner Wirkungen beruhen. Da nun ein Nicht-Eintreten dieser Wirkungen immer auch an der mangelhaften Eignung des Betreffenden liegen könnte, scheint die Anthroposophie sehr im Vorteil zu sein, da sie so eigentlich nur bestätigt, nie aber widerlegt werden könnte. So scheint es aber nur. Denn es wäre doch eine Kritik denkbar, die zeigt, daß die Erlebnisse selber bei den Anthroposophen zwar nicht bestritten zu werden brauchen, daß und warum sie aber anders zu deuten sind als im Sinne einer Tatsächlichkeit ihres Gegenstandes, z. B. der Wiedergeburt, und warum ferner die Anthroposophen sie irrtümlicherweise so deuten.

Solange jemand diese Erfahrung nicht hat, bleibt ihm nur der Vergleich mit seiner bisherigen sicheren Erkenntnis übrig. Wenn die Anthroposophie dem bisherigen Wissen vorwirft, daß es über die Phänomene hinausgeht, muß entgegnet werden, daß dies im Wesen der Wissenschaft liegt. Sie muß es tun, wenn sie zu den Ursachen des Wahrgenommenen vordringen will. Ursächliche Zusammenhänge können streng genommen (und hier ist

diese Strenge gefordert) niemals unmittelbar wahrgenommen, immer nur gedacht werden. Es ist ferner nicht einzusehen, wie man genaue Zusammenhänge angeben will, ohne zu zählen und zu messen. Daß sich Wasserstoff und Sauerstoff unter Erwärmung vereinigen, ist erst die erste Stufe der Erkenntnis. Nur wenn wir wissen, in welchem Verhältnis, unter welchen Bedingungen, unter genau welcher Wärmeentwicklung, beherrschen wir diesen Vorgang wirklich wissenschaftlich. Aus einer bloß qualitativen Betrachtung allein ist das nie und nimmer abzuleiten. Auch eine anthroposophische Physik müßte die Fragen der Polarisation und Elektrizität (sind das übrigens wahrgenommene, oder nicht etwa selber schon gedachte Dinge?) zu ahlenmäßig behandeln, wenn sie mit der alten Physik, die diese Gebiete auf das genaueste zahlenmäßig erklärt, in Wettbewerb treten will.

Es muß aber die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß der Anthroposophie hier eine ganz andere Aufgabe zufallen könnte, nämlich die Ergänzung der Physik durch etwas ganz Andersartiges, das sich durch neue Leistungen auszuweisen hätte. So hat uns die Goethesche Farbenlehre nicht, wie er es wollte, von der mathematischen Optik abgebracht. Die Frauenhoferschen Linien (von ihm als Hokusfokus bezeichnet) zeigen uns heute die chemische Zusammensetzung der fernsten Gestirne und ihre Bewegung auf uns zu oder von uns weg. Aber wir verdanken Goethe tiefgehende Aufschlüsse über die Farbempfindung (Sinnesphysiologie) und das Erlebnis der Farbe. So wird auch die Wärmelehre der Physik bestehen bleiben, die die Wärme als Molekularbewegung, nicht als Stoff ansieht, wie es die Anthroposophen tun. Und auch die Atomlehre ist heute sicherer denn je

gegründet; man kann sogar den Weg eines einzigen Atoms sichtbar machen und photographieren.

Um der Wissenschaft gerecht zu werden, muß betont werden, daß die Verstandesbegriffe ihr nur ganz allgemeine Richtlinien geben, nicht etwa sie im einzelnen festlegen oder gar schon zum Aufbau einer Wissenschaft genügen. Der Verstand ist ein Sieb, kein Quell der Erkenntnis. In der Aussprache wurde denn auch die künstlerische Art des wissenschaftlichen Schaffens betont. Aber selbst der fertiggestellte Gedankenbau hat eine erhebliche Schönheit für den, der sich auf dem mühsamen Gedankenweg zu seinem Verständnis nicht die Empfindlichkeit dafür hat rauben lassen.

Es wurde auch in der Aussprache hervorgehoben, daß die Zeit, wo die Wissenschaft in Größenwahn die Allherrschchaft forderte, eigentlich schon vorüber ist und daß sie heute ihre Grenzen anerkennt. Aber auch die vergangenen Sünden sind nicht der Wissenschaft und dem Verstande zur Last zu legen, sondern den Menschen, die damit Mißbrauch getrieben und das andere darüber vernachlässigt haben.

Entscheidend ist aber die Frage: hat das übersinnliche Schauen der Anthroposophen es mit Tatsachen, mit wirklicher, nicht bloß vermeintlicher Erkenntnis zu tun? Ohne an der Tatsächlichkeit des Erlebens als solchem zu zweifeln, muß doch die Frage erörtert werden und wurde auch in der Aussprache gestellt: welche Sicherung hat die Anthroposophie dagegen, daß sie beim Schauen z. B. der inneren körperlichen Organe des Menschen oder der Weltentstehung durch eine Art Halluzination irreführt wird, die auf Autosuggestion oder auf der suggestiven Wirkung des Lehrers beruhen mag, auch ohne daß diese Suggestion eine bewußt gewollte zu sein braucht? Es wurde auch darauf



Inland.

Wesenberg. Predigerwahl. Am 28. Januar fand dem „Wahl.“ zufolge die Wahl eines Predigers an Stelle des am 2. Januar verstorbenen Pastors Leonhard Ballon statt. Der vom Kirchenrat aufgestellte einzige Kandidat, Pastor E. Ballon jun., erhielt 1459 Stimmen, während 37 Stimmen gegen ihn abgegeben wurden. Auf der Versammlung wurde von einer Gruppe dagegen protestiert, daß die Neuwahl so bald nach dem Eintreten der Vakanz vorgenommen werde, da das Kirchengesetz eine Frist von 4 Monaten vorsehe; auch seien keine weiteren Kandidaten zu Probepredigten aufgestellt worden. Der Protest wurde nicht berücksichtigt.

Bilderstürmer. Der Ruhm der Metropole der Republik ließ unsere nationalen Chauvinisten nicht schlafen. Stand da am Ende der Lanstraße bei deren Gabelung vor Tammit auf einem kleinen wohlgepflegten Platz ein Denkmal aus weißem Marmor, das im Jahre 1889 auf Initiative der hiesigen griechisch-orthodoxen Bevölkerung zur Erinnerung an die 1000-jährige Christianisierung Russlands errichtet worden war. Vor nicht langer Zeit ist dieses einzige Denkmal unseres Städtchens entfernt worden; ein Schutthaufen zierte jetzt den Platz und zeugt von hier vollbrachter „Kultur“arbeit. —nk—

Dagö. Heulen und Zähneklappern herrscht unter einem Teil der Bevölkerung Dagös. Im Februar soll nämlich ein Planet die Sonne passieren und auf mehrere Wochen diese ganz verdecken, so daß die Erde in Dunkel gehüllt sein und in Kälte erstarren wird. Hausweise begannen die Leute dem „Wahl.“ zufolge in die Wäden zu laufen und nach Petroleum für die bevorstehenden schrecklichen Tage zu fragen. Unglücklicherweise war aber Petroleum gerade ausverkauft, und wird erst nach einigen Wochen wieder eintreffen, was die Angst noch erhöht hat. Einige Leute holen jetzt Holz aus dem Walde und trocknen es, um wenigstens Holzscheite in der Dunkelheit zur Hand zu haben. Die Versammlungen der Baptisten und Freikirchler haben unter solchen Umständen noch mehr Zulauf als ohnehin, werden immer lärmender und eine neue „Woge der Erweckung“ geht über die Insel hin.

Letzte Nachrichten.

Die Stellung der Regierung Mussolini.

ROM, 29. Jan. Die letzten wichtigeren Maßnahmen in der italienischen Politik beweisen, daß die faschistische Regierung sich mit jedem Tage mehr festigt. Zur faschistischen nationalen Vereinigung gehören über eine Million Arbeiter, Landarbeiter sowohl als Fabrikarbeiter. Die Anweisungen der nationalen Regierung werden von der faschistischen Organisation mit allergrößter Disziplin ausgeführt, was auf die Erklärung Mussolinis zurückzuführen ist, daß die faschistische Regierung nicht plant gegenüber der Arbeiterklasse in wirtschaftlicher oder sozialer Hinsicht eine reaktionäre Politik zu treiben. Auch der nationale Kriegerverband hat der Regierung sein Vertrauen in einem Dokument ausgedrückt, das von über einer Million Personen in Italien unterzeichnet war. Von politischen Parteien haben die Liberalen und Sozialdemokraten der Regierung ihre Unterstützung zugesagt. Am 1. Febr. ist die Miliztruppe der Faschisten aufgelöst worden, was von allen Parteien gutgeheißen wurde. Gegenwärtig organisiert die Regierung eine Miliz der nationalen Sicherheit, deren Offiziere der König ernannt.

Die wirtschaftliche Lage bessert sich mit jedem Tage, was u. a. daraus hervorgeht, daß der italienische Lire im Zusammenhang mit der allgemeinen Krise durch die Besetzung des Ruhrgebiets nicht stark gesunken ist.

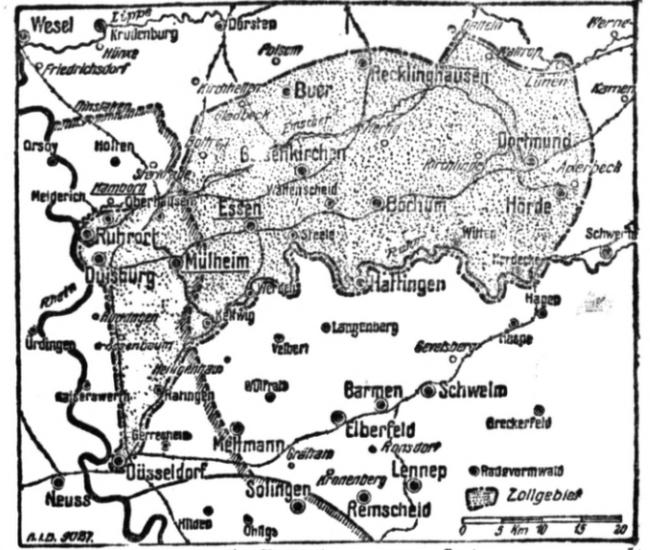
Die letzten Beratungen des Ministerkabinetts über administrative Fragen waren von hoch liberalem Geiste geleitet und auf die Ausbalanzierung des Staatsbudgets gerichtet.

Zwischenfälle aller Art werden seltener. Die Kammer soll Anfang Februar zusammentreten, zur Beratung der Washingtoner Konvention sowie zur Ratifizierung einiger in letzter Zeit abgeschlossener Handelsabkommen.

Die Regierung treibt im Inneren eine Politik der Sparsamkeit und Disziplin, die auswärtige Politik ist auf Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens gerichtet.

Die Meerengenfrage in Lausanne.

Genève, 1. Febr. Die Meerengenkommission versammelte sich Donnerstag morgen unter dem Vorsitz von Curzon. Tschitscherin, Worowski und Admiral Behrens waren zugegen. Ismed Pascha wies auf die Größe des Opfers hin, das die Türkei bringe, wenn sie die Meerengen Kriegsschiffen öffne. Die Türkei wünsche Frieden, wolle aber eine türkische Garnison in Gallipoli und Truppen in Ostthrazien haben. Tschitscherin verlas eine Deklaration, in der es hieß, daß es keine Verhandlungen, nicht einmal einen Versuch zu Verhandlungen über das russische Projekt gegeben habe. Wenn das Abkommen ohne Rußland unterzeichnet werden sollte, so behalte sich letztere volle Aktionsfreiheit vor. Tschitscherin schlug vor, die Durchfahrt nur leichten Kriegsschiffen (keinen Unterseebooten) zum Schutz



Das geplante Zollgebiet an der Ruhr.

von Handelsinteressen oder zu wissenschaftlichen oder humanitären Zwecken zu gestatten.

In der Antwort an Ismed Pascha führte Curzon aus, daß die Idee der Demilitarisierung den Türken nicht neu sein dürfte, die sie in bezug auf Thrazien angenommen hätten. Er wies darauf hin, daß das Projekt des Abkommens eine Garnison von 12.000 türkischen Soldaten in Konstantinopel vorsehe, während das Abkommen von Sevres nur die Anwesenheit von 700 türkischen Soldaten in Thrazien und Gallipoli gestattete.

In der Antwort an Tschitscherin stellte Curzon die fundamentale Verschiedenheit zwischen dem Standpunkt der Russen und demjenigen der 11 anderen Nationen fest, und drückte sein Bedauern aus, wenn beim Abschluß des Abkommens die russische Unterschrift fehlen sollte.

Eröffnung des finnländischen Parlaments.

Helsingfors, 2. Febr. Heute trat das finnländische Parlament zusammen. Paavo Wirkunen, Mitglied der Koalitionspartei, wurde zum Präsidenten der Kammer gewählt, Waino Vuolijoki, Sozialdemokrat, zum Vizepräsidenten und Jalo Lahdensuo, Agrarier, zum zweiten Vizepräsidenten.

Die karelistische Frage im Völkerbund.

Helsingfors, 2. Febr. Aus Paris wird berichtet, daß der Völkerbundrat beschlossen habe, Untersuchungen einzuleiten, ob die ostkarelistische Frage eine intern russische sei, oder ob ihr ein internationaler Charakter zugesprochen werden müsse.

Eine neue französische Extratour.

Leafield, 1. Febr. Die englische Regierung hat von Poincaré eine Note erhalten, in der der französische Premier mitteilt, daß im Fall die Lausanner Konferenz keinen Friedensabschluß erzielen sollte, Frankreich sich das Recht vorbehalte, mit der Türkei in Separatverhandlungen zu treten.

aufmerksam gemacht, daß dem Schüler ja vorher gesagt wird, was er schauen würde. Das Beispiel des Ignatius von Loyola wurde angeführt, der willkürlich jederzeit Visionen Gottes oder der Heiligen haben konnte.

Demgegenüber wurde hingewiesen auf den völlig dem Sekularismus entgegengesetzten anthroposophischen Geist der unbedingten Selbstständigkeit eigenen Urteils, der unerbittlichen Wahrheitsliebe, des freien Gebrauchs der vollen Verstandeskräfte. Der Hinweis auf die voraussichtliche Wirkung der Übungen entspringe lediglich dem Verantwortungsgefühl gegenüber dem Neuling. Aber das Unterscheidungskriterium zwischen Selbsttäuschung und Wahrheit ist damit noch nicht klargestellt. So sehr anerkannt werden muß, daß dies im Rahmen der Vorträge schwer zu leisten war, so sehr muß doch die Notwendigkeit dieser Klärung betont werden. Besonders bemerkt werden muß noch, daß gerade der starke Drang nach einer übersinnlichen Wahrheit die verantwortungsbewusste nüchterne Wachsamkeit zur doppelten Pflicht macht. Die Stärke und Lebendigkeit eines Eindrucks sagt von Rechts wegen über seine Wahrheit gar nichts aus. Wie viel Träume müßten wir sonst für (buchstäblich!) wahr halten! Auch die Übereinstimmung der Mythen der Völker ist nicht mehr als eine Mahnung, der Sache auf den Grund zu gehen, hinter der doch irgend etwas stecken muß; aber es bleibt noch die Frage, was das ist. Die Brauchbarkeit im Leben ist auch an und für sich noch kein Wahrheitsbeweis. Wie lebenskluge Selbsttäuschungen gibt es! Sondern wir werden ganz andere Wahrheitsnachweise verlangen und die anthroposophischen Erkenntnismethoden daraufhin genau prüfen müssen. Eine weitere Frage muß ebenso sorgfältig un-

tersucht werden. Wenn die Anthroposophie für ihre Erkenntnisse Wahrheit im Sinne buchstäblicher Tatsachen in Anspruch nimmt, schreibt sie nicht am Ende eine solche Wahrheit Erkenntnissen zu, denen eine ganz andere, jene tiefer bedeutende Wahrheit eignet, wie sie in der Dichtung und Sage lebendig ist? Wie wir sie auch in den Mythen walten spüren (jedenfalls, solange wir nicht mit den Anthroposophen die Mythen als genaue Tatsachenberichte gelten lassen)? Diese andere Wahrheit ist ja auch im tatsächlichen Geschehen enthalten, etwa im Leben eines großen Menschen, aber sie hängt nicht von der groben äußeren Tatsächlichkeit der Ereignisse ab. Kann nicht eine Dichtung tausendmal tiefere Wahrheit enthalten als ein wortwörtlich „tatsachen“treuer Bericht? Spricht diese Wahrheit nicht auch vernehmlicher als durch Behauptungen zu uns in Farben und Tönen?

Wie nahe liegt es aber hier, die eine Wahrheit mit der anderen zu verwechseln, so wie Kinder nicht zweifeln, daß alles sich tatsächlich genau so begeben hat, wie es die Mutter im Märchen erzählt; oder wie ganze Völker jahrhundertlang nicht an der Tatsächlichkeit ihrer Sagenberichte zweifeln. Ja die Trennung wird auch von gebildeten Erwachsenen nicht immer durchgeführt, es ist auch für gewöhnlich gar nicht notwendig, wohl aber unbedingt, wenn man einmal sich auf eine solche Erkenntnisprüfung einläßt. Was dem naiven Denken erlaubt ist, gefährdet beim bewußten wissenschaftlichen Denken die Reinheit beider Gebiete: die Wissenschaft verliert ihre herbe Strenge, in der ihre Vornehmheit liegt, und die künstlerische Wahrheit ihre freie Schönheit. So wird man sich auch Gewißheit verschaffen müssen, ob die Anthroposophie nicht etwa diese Verwechslung begeht. —

Daß die Konzentrationsübungen die Persönlichkeit in der geschilderten Richtung vertiefen, erscheint verständlich, wenn man an die Wirkungen denkt, wie man sie bei starker Konzentration der Gedankenarbeit, der Willensanspannung oder auch des Gefühlslebens an sich beobachten kann. Wie sehr auch das, was der Vortragende über Gefühls- und Charakterbildung sagte, verwandtes inneres Leben weckte, wurde an der starken gemeinsamen Ergriffenheit an dem Sonntagabend gespürt.

Ich will demgegenüber die Frage der Originalität, die Frage z. B., was die Anthroposophie aus Indien entlehnt hat, hier nicht behandeln; denn was not tut, ist vor allem, vorhandene Wahrheit wirksam zu machen. Die Verteilung des Verdienstes bleibt ja einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten.

Damit glaube ich auch den Standpunkt des Vortragenden zu treffen, der mehrfach betonte, nicht auf Steiner oder welche Autorität immer eingeschworen zu sein, sondern nur aus eigenem Erleben zu sprechen. Man fühlte auch, daß er nicht nur aus Wissen und Erinnerung sprach, sondern das nach außen darstellte, was innerlich in diesem Augenblick lebendig vor ihm stand. Darauf beruhte auch die starke Wirkung seiner Worte. So verdanken wir ihm mehr als bloße Anregung, weil er an die wesentlichen Dinge gerührt hat. So gilt unser Gefühl des Dankes nicht nur Herrn Dr. Meyer, sondern auch denen, die seine Vorträge in die Wege geleitet und die sie durchgeführt haben, insbesondere dem Vorstand der Literarischen Gesellschaft, als deren Gast der Vortragende sprach.

Die Befegung Essens auf der Friedenskonferenz.

Aus Wilsons Memoiren.

Aus den von R. St. Baker herausgegebenen Memoiren Wilsons, die demnächst bei Paul List in Leipzig erscheinen, sind wir in der Lage im folgenden einen weiteren Abschnitt zu veröffentlichen, der sich mit dem Kampf der Amerikaner und Franzosen in der Frage der Rüstungsbeschränkungen beschäftigt. Es geht daraus u. a. hervor, daß die Befegung Essens von den Franzosen schon auf der Friedenskonferenz vor drei Jahren gefordert wurde. Es wird berichtet:

Als der erste gedruckte Entwurf des Wilsonschen Völkerbundvertrages zur Ausgabe gelangte, merkte man in Paris bald, was die Amerikaner mit der im vierten der vierzehn Punkte ausgedrückten Forderung eigentlich wollten, nämlich mit einer Rüstungsbeschränkung „auf das niedrigste Maß, das mit der inneren Sicherheit vereinbar ist“.

Artikel IV des Wilsonschen Völkerbundprogrammes umfaßte einige Forderungen, die unmittelbar an den Wurzeln der kontinentalen Macht und Sicherheit rührten. So sollte z. B. die Wehrpflicht nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern, „von allen Signatarmächten des Friedensvertrages“ abgeschafft werden. Die Herstellung von „Munition und Kriegsgerät von privaten Unternehmern zu privatem Vorteil“ sollte verboten werden. „Vollständige Öffentlichkeit in bezug auf sämtliche nationalen Rüstungen“ bedeutete die Vernichtung des militärischen Geheimnisses, jenes Grundpfeilers des alten Systems militärischer Bereitschaft. Vor allem wurde ein neuer Rüstungsstandard — Maß der „inneren Sicherheit“ — aufgestellt.

Der Sturm brach sofort los: Bei dem Präsidenten fanden private Unterredungen statt, besonders eine mit dem erschrockenen Premierminister Italiens Orlando; eine andere, bei der der ganze Völkerbund von Grund auf erörtert wurde, mit Lord Robert Cecil und General Smuts. Bald griff die Diskussion über die Abrüstungsfragen auf den Zehnerrat und auf den Völkerbundsaußschuß über. Denn der auf Punkt 4 beruhende Artikel IV des Völkerbundentwurfes rollte das fundamentale Problem der ganzen Friedenskonferenz auf, das Problem der Sicherheit der Nationen und die Mittel und Wege zu seiner Lösung.

Der große Krieg hatte die Alte Welt in Asche gelegt. Alte Gemohnheiten und Beziehungen waren zusammengebrochen. Jede Nation fühlte sich in den Wurzeln ihrer Existenz bedroht und eilte zur Verteidigung zu den Waffen. Überall herrschte panischer Schrecken. Jedes Volk hatte auf das primitivste Mittel der Selbsterhaltung, das Schwert, zurückgegriffen. Das Schwert Frankreichs war seine Armee, und die Armee beruhte auf der allgemeinen Wehrpflicht. Das Schwert Britanniens war seine Flotte und seine Macht zur See.

Daher erschütterte der Vorschlag der Rüstungsbeschränkung die Sicherheit Europas bis in die

Grundfesten. Handelte es sich um die Rüstungen zu Lande, so schauderten Frankreich und Italien; ging es um die Rüstungen zur See, so erbebte das Britische Reich. Ja, jedes einzelne Ländchen in Europa zitterte um seine Existenz, falls es ihm unterlag würde, eine große Armee unter Waffen zu halten.

Präsident Wilson sah ein, daß der Vorschlag, eine wirkliche Abrüstung durchzuführen, an Wahnsinn grenzte, wenn man nicht eine Sicherheitsgarantie an Stelle der nationalen Rüstung zu setzen vermochte. Diese Garantie mußte stark genug sein, um die Befürchtungen Europas zum Schweigen zu bringen und der Welt Vertrauen einzuflöhen. Der Präsident wollte nur das, was schon viele kluge Männer vor ihm gewollt und was die amerikanischen Kolonien erreicht hatten, eine auf ein gemeinsames Abkommen gegründete und im Notfall von Waffengewalt gestützte Sicherheitsgarantie, auf die die Nationen sich verlassen konnten. Mit einem Wort, einen besonders kooperativen Völkerbund.

Aber der Präsident hatte, bis zu seiner Ankunft in Europa, gleich den meisten Amerikanern — war Amerika doch bisher nie wirklich bedroht gewesen — nicht voll erkannt, welchen Höhegrad die Furcht und Sorge um die Sicherheit in Europa erreicht hatte. So lief z. B. jede Diskussion, an der Frankreich beteiligt war, unfehlbar auf die Frage der französischen Sicherheit hinaus.

Die Sorge um die nationale Sicherheit gelangte in jeder Konferenz zum Ausdruck. Die Presse halfte davor wider, ja die ganze Luft war davon geschwängert.

In der einen Sitzung heißt es:

„Mr. Clemenceau erklärte, die Franzosen wären die nächsten Nachbarn Deutschlands und könnten jederzeit, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen wäre (?), plötzlich überfallen werden... Frankreich sah ein, daß Großbritannien in der ganzen Welt Verpflichtungen zu erfüllen hätte und unmöglich seine ganze Wehrmacht an einem Punkt konzentrieren könnte. Amerika sei weit fort und vermöge Frankreich nicht sofort zu Hilfe zu eilen. Sollte der Völkerbund und der Frieden der Welt in Wahrheit erreicht werden, so dürfe man nicht damit anfangen, Frankreich in eine gefährliche Lage zu versetzen. Amerika sei durch das ganze weite Weltmeer, und Großbritannien durch seine Flotte geschützt.“ (Geheimprotokolle des Beherats vom 30. Januar.)

Überall standen einem die konkreten Beweise dessen, was ein Krieg für Frankreich bedeutete, vor Augen: die Ursachen seiner Furcht wurden allen immer von neuem demonstriert.

Mr. Clemenceau: „Man müsse die Tatsache berücksichtigen, daß vier volle Kriegsjahre hindurch der französische Grund und Boden verwüstet worden sei... Er möchte das bereits Gesagte nur noch einmal wiederholen: das Kriegsglück sei bisher so gewesen, daß weder amerikanische noch britische Gebiete gelitten hätten, während das französische Gebiet derart verwüstet worden wäre, daß ein Wiederaufbau fast unmöglich schiene... Die Industrien

Frankreichs seien systematisch zerstört worden... Frankreich hätte drei Millionen tote und Verwundete gehabt.“ (Geheimprotokolle des Obersten Kriegsrates vom 12. Februar.)

Präsident Wilson hatte Frankreichs Schwierigkeiten nicht minder beredt geschildert als die Franzosen selbst; nur lautete seine Lösung ganz anders als die der Franzosen. Auf die letzte Formel gebracht, erblickten die Franzosen ihre Sicherheit lediglich in militärischen Rüstungen, in einem Volk in Waffen und in einem Waffenbündnis, während der Präsident sie nur in einer Zusammenarbeit der Nationen sah, „die jene drückende Rüstungslast in Zukunft überflüssig machen wird, unter der die Völker im Frieden fast nicht minder seufzen als im Kriege“.

Der französische Standpunkt wurde in Paris mit geradezu beispielloser Kunst und Fähigkeit verteidigt. Die Partei spielte dabei keine Rolle. Staatsmänner, Militärs, Diplomaten und Finanzleute waren in erster Linie Franzosen, und zwar zu hundert Prozent Franzosen, und gingen geradezu wegs auf ihr Ziel zu, die französische Sicherheit! Koch hatte einen militärischen, Bourgeois einen diplomatischen, Doucheur und Kloy einen ökonomischen Sicherheitsplan zur Hand, aber die Koordination aller war vollkommen, und Clemenceau war der strategische Leiter des ganzen Feldzuges. Daß die Franzosen nicht alle ihre Wünsche in Paris durchsetzten, lag an einem reinen Mangel an Intelligenz!

Die Franzosen besaßen bereits vor Zusammentritt der Friedenskonferenz ein vollständig ausgearbeitetes Programm. Sei waren die ersten, um dem Präsidenten ihre Memoranden zu überreichen. Kein anderes Volk — mit Ausnahme vielleicht der Japaner — konnte sich an diplomatischer Bereitschaft und Zielbewußtheit mit ihnen messen. Die Briten schienen überhaupt nicht vorbereitet und diplomatisch quasi von der Hand in den Mund zu leben. Dennoch verloren sie keinen einzigen Punkt, während die Italiener unter sich so uneins waren, daß sie niemals eine klare Note anzuschlagen vermochten.

Unter den Papieren des Präsidenten findet sich das detaillierte Memorandum Marschall Koch über den militärischen Sicherheitsplan Frankreichs vom 10. Januar (zwei Tage vor der ersten Sitzung der Friedenskonferenz), ebenso der Bourgeoisische Entwurf eines Völkerbundes und noch eine Anzahl älterer Memoranden über die wirtschaftliche Sicherheit Frankreichs.

Marschall Koch wünscht den Rhein als „gemeinsame Sicherheitsbarriere, wie sie für den Bund demokratischer Nationen erforderlich ist“, festzuhalten. Zu diesem Zweck schlägt er vor, „die Entente möchte sich in Zukunft auf einer militärischen Basis organisieren, die eine rechtzeitige Intervention der übrigen, als Verteidiger der Zivilisation berufenen Staaten ermöglichen wird“. Der von ihm vorgeschlagene Bund ist im Endeffekt nur eine Fortsetzung der Allianz der bisher verbündeten Mächte, gestützt auf eine starke einheitliche militärische Befestigung des Rheins.

Zur Psychologie und Pädagogik von Kinderfehlern.

Eine Antwort von Prof. Dr. E. Schneider, Universität Riga.

Zu meinem am 10. Januar in Neval gehaltenen öffentlichen Vortrage liegen mir zwei Meinungsäußerungen aus dem „Nevaler Boten“ vor, eine Einsendung und ein Bericht nebst Kritik des —us-Korrespondenten. Sie haben in mir jenes peinliche Gefühl erzeugt, das man hat, wenn man mißverstanden worden ist. Hat mein Vortrag die nötige Klarheit vermiffen lassen? Haben die Zuhörer mehr erwartet, als man billig von einem einzelnen Vortrage verlangen darf? Oder will man die Kühnheit, über „Fehler“ zu sprechen, durch Mißverständnisse abkühlen? Wenn die Meinung der E-Einsendung richtig ist, daß ich „durch eine eigenartige Theorie“ „verblüfft“ habe, dann lassen sich vielleicht die Mißverständnisse auch daraus erklären, daß ich zuviel voraussetzte. Das tut mir gewiß leid. Aber ich muß zu meiner Entschuldigung sagen, daß ich aus einem Lande komme, der Schweiz, wo die vorgebrachten Gedanken von Eltern und Lehrern eifrig diskutiert werden. So werden z. B. die Bücher des Basler Professors Häberlin: „Wege und Irrwege der Erziehung“ und „Kinderfehler“ in weiten Kreisen gelesen, auch das Buch des Zürcher Pfarrers Dr. Pfister, „Die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen“ u. a. und die von mir in Bern herausgegebene päd. Zeitschrift vertritt diese „Theorien“ schon seit einem Jahrzehnt. Auch besteht eine umfangreiche Literatur.

Zur Erwiderung und Aufklärung diene folgendes:

1. Die in der E-Einsendung mir zugeschriebene Behauptung kann ich nicht getan haben: „Geben die Eltern ein gutes Beispiel, so wird auch das Kind gut geraten, ist das Beispiel ein schlechtes, so wird auch das Kind schlecht.“ — In der Diskussion wurde gerügt, daß ich nichts über das Beispiel in der Erziehung gesagt habe. Ich wies auf die Tatsache hin, daß ich diese Frage von der Seite des Kindes aus unter dem Problem der Identifikation behandelte. In Wunschphantasien, Spielen und Handlungen indentifiziert sich das Kind mit den Personen der Umwelt, in erster Linie mit den Eltern. Meine Bemerkungen über das gute und schlechte Beispiel bezogen sich selbstverständlich auf diese typischen Identifikationsleistungen des Kindes während der Spielzeit. Diese Identifikationen werden zur Basis einer späteren Idealbildung, sie können auch, wenn das Kind seinen infantilen Typus ins spätere Leben mitnimmt, „fixiert“ bleiben. Oft erfolgt eine gegenteilige Reaktion. Der Knabe bemüht sich z. B. in allen Dingen anders zu sein als der Vater. Der Vater ist sanft, ordnungsliebend und hat einen „materiellen“ Beruf. Der Sohn entwickelt sich im Kluchen, in Opposition gegen die Pedanterie, wie er sagt, und er wählt einen „ideellen“ Beruf, wo er dann gewöhnlich Schiffbruch leidet. Dann gibt es nicht bloß Identifikationen mit den Eltern, sondern auch mit anderen Personen, die in irgend einer Form Eindruck machen, sogar mit Gebilden der Phantasie. Man analysiere einmal Phantasien eines 4-5-jährigen Knaben! Im weiteren ist zu sagen, daß das spätere Schicksal

nicht bloß durch die Identifikationen resp. das Beispiel bestimmt wird, sondern noch von anderen Faktoren. Wenn der E-Einsender mich in der Diskussion über die Psychologie des „einzig mißratenen Kindes aus guter Familie“ befragt hätte, würde ich gerne ausführlich geantwortet haben. Hier geht das leider nicht.

2. Der —us-Berichterstatter bewertet das Interesse für die „Kinderfrage“ als „Verfallserscheinung“. Es liegt offenbar eine Verwechslung von Kinderkult und Kinderforschung vor. Die beiden muß man auseinanderhalten, wie Blumenkult und Botanik. Kinderforschung ist Wissenschaft.

3. Der Berichterstatter wirft mir „Einseitigkeit und Bergewaltigung“ vor: „Dr. Schneider führt alle Kinderfehler auf erotische Grundlagen zurück.“ Ich erlaube mir, den Vorwurf zurückzugeben. Ich kann in meinem Vortrage nichts entdecken, was zur Annahme irgendwie berechtigt, ich führe alle Kinderfehler auf „erotische Grundlagen“ zurück. Ich sprach nur über eine Auswahl von Kinderfehlern und vorerst über jene, die bei der Entwicklung der kindlichen Liebesfähigkeit (Pärlchensbedürfnis usw.) entstehen. Da ich das Wort Erotik im Sinne von Plato gebrauchte und nach Inhalt und Umfang dem deutschen Wort Liebe gleichsetzte, so haben selbstverständlich jene Fehler eine „erotische Grundlage“. Ich behandelte aber auch Kinderfehler auf dem Gebiete der Identifikation und wies dort auf eine andere Grundlage hin.

4. „Zum Schluß widmete Dr. Schneider der aktuellen Frage der sexuellen Aufklärung einige Worte. Er trat unbedingt für eine solche ein, ohne

Als Mr. Bourgeois den französischen Entwurf zu einem Völkerbunde vorlegte, stellte es sich heraus, daß er mit dem militärischen Plan Marschall Foch' vollständig harmonierte. Der Bourgeoische Plan füllte die Lücken in der Organisation hinter der Front aus. Er sah eine internationale Armee und Flotte mit einem permanenten Stab vor, dessen Aufgabe es sein sollte, darüber zu wachen, daß die betreffende Wehrmacht auf der Höhe bliebe, und Pläne für ihre rasche und wirksame Verwendung auszuarbeiten. Anstatt die Abschaffung der Wehrpflicht zu erzwingen, sah dieser Plan deren eventuelle Einführung in der ganzen Welt vor, da der Völkerbundversammlung das Recht eingeräumt wurde, auf Antrag des Generalstabes die Einführung der Wehrpflicht von den einzelnen Staatenmitgliedern zu verlangen. Bourgeois legte den Wert darauf, statt des Minimums das Maximum der Rüstungsbeschränkungen festzusetzen.

Am 7. Februar errichteten die französischen Volkswirtschaftler die dritte Stütze des Dreifußes, der die französische Sicherheit tragen sollte, in Form eines Referates über die Entwaffnung Deutschlands durch einen Ausschuss des Obersten Kriegsrates unter Leitung von Mr. Loucheur. Loucheur, einer der führenden Finanzmänner Frankreichs, war Wiederaufbauminister im Clemenceauschen Kabinett. Sein Bericht fußte auf der Annahme, daß der moderne Krieg auf wirtschaftlicher Basis beruhe. Um vollständig sicher zu gehen, gälte es daher nicht nur, die militärische Entwaffnung Deutschlands und eine vom Völkerbund gestützte Kontrolle der Rheingrenze zu erzwingen, sondern Deutschland auch wirtschaftlich zu entwaffnen bzw. lahmzulegen. Auf diesem Gebiete fühlten die Franzosen sich offensichtlich unterlegen. Der Loucheursche Bericht forderte als Ergänzung der militärischen Entwaffnung Deutschlands die Kontrolle der deutschen Rüstungs- und Munitionserzeugung. Ententeoffiziere sollten die deutsche Industrie überwachen, um die Produktion von Kriegsmaterial zu verhindern. In zweiter Stelle schlug Loucheur eine „absolute Kontrolle der wichtigsten Kruppischen Fabriken, des größten Teiles der rheinisch-westfälischen Kohlengruben, sowie der davon abhängigen Metallindustrie durch eine militärische Besetzung Essens“ vor.

Präsident Wilson stand nicht an, seine Ansichten über die Loucheurschen Vorschläge ganz unverhohlen auszusprechen. General Bliss hatte sie bereits im Obersten Kriegsrat bekämpft. Wilson ging so weit, sie als ein „Programm der Panik“ zu bezeichnen. (Geheimprotokolle des Völkerrats vom 7. Februar.)

Zwar wurde das Loucheursche Programm von der amerikanischen und britischen Kritik zum Scheitern gebracht, dennoch schwelte der Gedanke einer dauernden Wirtschaftsknebelung Deutschlands als Garantie für die französische Sicherheit fort. Er lag dem Kampf um die ständige Kontrolle des Saarkohlenbeckens und der Rheingrenze, der Absicht, Deutschland

in Schlesien zu schwächen, zugrunde. Ja, die Franzosen sprachen ihn in Abwesenheit des Präsidenten (vom 15. Februar bis zum 15. März) sogar ganz unverhohlen wieder aus und verlangten eine dauernde Beaufsichtigung der deutschen Rüstungsindustrie und aller solcher Industriezweige, die möglicherweise zur Erzeugung von Kriegsmaterial dienen könnten. Das bedeutete im Effekt die permanente Überwachung der deutschen chemischen, Flugzeug- und Stahlindustrie durch französische, britische, italienische und amerikanische Offiziere. Am 3. März hören wir Clemenceau sagen:

„Er gäbe sich nicht damit zufrieden, von Deutschland zu verlangen, seine Wehrmacht herabzusetzen, bis die Friedensbedingungen erfüllt seien, und die Zukunft dem Gange der Ereignisse zu überlassen... andere Länder würden sich vielleicht mit einer vorübergehenden Festsetzung der militärischen Bedingungen zur See abfinden, er selbst sei nicht bereit, eine Abmachung zu unterschreiben, die Deutschland nach einer Zwischenzeit von drei, zehn oder selbst vierzig Jahren zu einem neuen Landangriff einlade. Er sei keineswegs bereit, einen derartigen Frieden zu unterschreiben.“ (Geheim-Protokoll des Völkerrats.)

Zwei Tage nach Rückkehr Wilsons nach Frankreich wandte er sich im Völkerrat sofort energisch gegen diese Vorschläge und erreichte auch eine durchgreifende Modifizierung. Er bezeichnete diesen Plan als Mittel, „die Souveränität Deutschlands dauernd zu beschränken“. Dem könne er aber nicht zustimmen, da das die Fortsetzung der militärischen Kontrolle Deutschlands auf unbestimmte Zeit hinaus bedeute. Außerdem bedeute es das fortgesetzte Hineinreden, Einmischen und Ausspionieren von Geschäftsgeheimnissen. Das müsse zweifellos erneut zum Kriege führen. Er erklärte:

„Sollten die alliierten Armeen dauernd unter Waffen gehalten werden, um die Erfüllung der Friedensbedingungen zu überwachen, so würde nicht der Frieden, sondern eine dauernde militärische Herrschaft der Alliierten errichtet werden. Seine Regierung würde nie und nimmer in ein solches Arrangement willigen, und wenn er auf ein derartiges Abkommen einginge, so würde er damit die ihm von der Verfassung der Vereinigten Staaten verliehene Vollmacht weit überschreiten.“ (Geheimprotokolle des Völkerrats vom 17. März.)

Wilson erreichte es wenigstens, daß die Wirksamkeit der interalliierten Kommissionen auf die Periode beschränkt wurde, während der die Herabsetzung der deutschen Streitkräfte durchgeführt werden sollte, er erreichte ferner, daß in allen Klauseln, die sich gegen die Überschreitung gewisser Ziffern in Zukunft wendeten, das Wort „niemals“ in „nichts“ umgewandelt wurde.

Die einseitige Hingabe an diesen Sicherheitsgedanken hat Frankreich in ein hoffnungsloses Dilemma hineingetrieben, in dessen Klauen es sich auch heute noch windet. Denn wie sollte Deutschland, wenn es wirtschaftlich geschwächt und lahmgelegt wurde, die ungeheuren Reparationskosten bezahlen? So wurde Frankreich zwischen Furcht und Not-

COGNAC DUPUY

wendigkeit hin und her gerissen — allein die Furcht war damals wie auch heute das dominierende Element. Wohl waren die angerichteten Verwüstungen grauenregend, aber die Sehnsucht nach Sicherheit war stärker als nach Wiederaufbau. Hier tritt die unabweisbare Logik des militärischen Geistes klar zutage, der, von Furcht befeelt, dem Volk die Schwächung oder Vernichtung des Feindes wünschenswerter erscheinen läßt als die eigene Kräftigung und Gesundung. Ließ man den deutschen Wiederaufbau ungehindert vor sich gehen, so daß Deutschland die Reparationskosten zu zahlen imstande war, so war Deutschland damit auf dem besten Wege, sich seine alte Vormachtstellung wieder zurückzuerobern, die es kraft seiner größeren Bevölkerungsziffer und seiner höher entwickelten industriellen Organisation eingenommen hatte. Damit war aber, nach der militärischen Logik, die französische Sicherheit bedroht.

Das Dilemma wurde durch die Kontroverse über die Besatzungsarmee treffend illustriert. Die Franzosen verlangten die Stationierung einer großen Armee am Rhein, deren Unterhaltskosten von Deutschland getragen werden sollten. Wieder und wieder wurde darauf hingewiesen, daß das eine Herabsetzung der Reparationszahlungen bedeute. In einem seiner schneidenden Ausfälle erklärte Lloyd George, „es sei geradezu lächerlich, angesichts einer verkleinerten deutschen Armee von hunderttausend Mann ein zweihunderttausend Mann starkes Okkupationsheer am Rhein zu halten... Es würde, wenn man es der deutschen Staatskasse zur Last legte, jährlich hundert Millionen Pfund Sterling kosten; die Folge wäre, daß für Entschädigung nichts mehr übrig bliebe.“ (Geheimprotokolle des Völkerrats vom 2. Juni.)

Tatsächlich sind die Kosten für die Okkupationsarmee seit dem Waffenstillstand ins Unermessliche gewachsen. Trotzdem zogen die Franzosen diese enormen Ausgaben zugunsten ihrer Sicherheit den Reparationen vor. Allerdings hat diese Politik noch eine andere Seite. Wie Lloyd George am 2. Juni scharf hervorhob, brächte Frankreich dadurch, „daß man die französische Armee in Deutschland einquartiere und Deutschland dafür bezahlen lasse“, in der Tat einen Teil seiner Kosten wieder ein. Nebenbei sei hier darauf hingewiesen, daß Deutschland jetzt zur Aber gelassen wird, um in Frankreich den Militarismus zu unterstützen, von dem Deutschland, allerdings gegen seinen Willen, befreit wurde.

Das waren die Folgen der unerfülllichen Sicherheitsforderungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Auf diese Weise arbeiteten die Wirtschaftspolitiker Hand in Hand mit den Militärs und Diplomaten — um gleichzeitig dem französischen Sicherheitsgedanken und den damit allerdings gänzlich unvereinbaren Reparationsforderungen Genüge zu tun.

indessen ein praktisch brauchbares Rezept geben zu können.“ So der Berichterstatter. Ich verfüge auf dem Gebiete der sexuellen Aufklärung über eine umfangreiche Erfahrung, und gerade diese verbietet mir „Rezepte“ zu geben. Nach solchen kommen die geschmacklosen Aufklärungen, wie etwa die Massenaufklärungen in der Schule, zustande. Ich erörterte in meinem Vortrage die prinzipielle Seite der Frage in ihrem Zusammenhang mit Kinderfehlern. In der Diskussion erwartete ich bestimmte Einzelfragen. Dann hätte ich gerne gezeigt, wie ein bestimmter Fall individuell zu erledigen ist. Leider wurden keine Fragen gestellt.

5. „Das metaphysische Schuldbewußtsein, das sich mit der sexuellen Frage verbindet und das Eltern ihren Kindern gegenüber wohl empfinden mögen, ist ein geheimnisvolles philosophisches Problem, das nur wenigen empfindsamen Naturen deutlicher zum Bewußtsein kommt.“ Ich habe schon manches Schuldbewußtsein einer Analyse unterzogen, und es ließ sich jeweils feststellen, daß dann, wenn es ein „metaphysisches“ war, die Person nicht jenen Mut zu sich selbst aufbrachte, um den Wurzeln ihres Schuldgefühls nachzugehen. Unter solchen Umständen wird es dann leicht zum „philosophischen Problem“, d. h. aus der Not wird eine Tugend gemacht.

6. „So interessant auch viele Einzelheiten des Vortrages waren, so wird man doch die einseitige Einstellung auf eine rein physiologische Basis im allgemeinen und eine erotisch-sexuelle im besonderen ablehnen müssen.“ Daß der Berichterstatter sich nicht an meine Definition der Erotik, die ich wiederholt hervorhob, hält, darauf habe ich schon hingewiesen. Ich pflege in diesen Dingen den Apostel Paulus ernst zu nehmen, wenn er schreibt: Die

Liebe aber ist die größte unter ihnen. — Im weiteren waren meine Gedankengänge rein psychologische und hatten mit Physiologie gar nichts zu tun. Hätte ich z. B. die Erotik von der physiologischen Seite besprochen, dann wäre ich auf die Hormone der Steinachschen Pubertätsdrüse zu sprechen gekommen und auf die beiden Entwicklungsstadien der Drüse, das infantile und das der Pubertätszeit, sowie auf die Abgrenzung ihrer Funktionen von denen der Geschlechtsdrüsen. Es wäre dann offenbar auch auf physiologischem Boden zu einem Auseinanderhalten von Erotik und Sexualität gekommen. Ich behandelte jedoch grundsätzlich meine Probleme von der psychologischen Seite aus, ganz abgesehen davon, daß wir von den physiologischen Dingen noch sehr wenig wissen.

Ich will meine Erwiderungen auf diese Punkte beschränken. Ich stehe nicht an, auch in der Kritik und in den Mißverständnissen ein Interesse für meinen Vortrag zu sehen, wofür ich mich hiemit bestens bedanke.

In Beantwortung der Beanstandung meines Referats durch Prof. Schneider habe ich zu den von ihm aufgeführten Punkten folgendes zu bemerken.

2. Gewiß sind die Begriffe „Kinderkult“ und „Kinderforschung“ nicht identisch. Mir will nur scheinen, daß die Kinderforschung in der pretiosen und subtilen Form, wie sie heutzutage betrieben wird, ein Symptom des Kinderkultes darstellt. Gewiß kann auch eine allzu haarspalterische wissenschaftliche zergliedernde Botanik im Sinne Spenglers ein Symptom der Zivilisation, also des beginnenden Verfalls sein, im Gegensatz etwa zu Goethes Metamorphose der Pflanzen.

3. Mein Referat und also auch meine Kritik bezogen sich naturgemäß nur auf den im Vortrage zur Sprache gebrachten Komplex von Kinderfehlern. Die Fehler auf dem Gebiete der Identifizierung wurden von Prof. Schneider im Gegensatz zu den auf erotischer Grundlage nur nebenbei erwähnt. Das Wort erotisch wurde von mir in meinem Referat bewußt im gewöhnlichen alltäglichen Sinne gebraucht, also mit einem starken Beigeschmack des Sexuellen, weil mir die Ausführungen Prof. Schneiders, ungeachtet seiner Erwähnung des platonischen Eros, in dieser Richtung zu gehen schienen. Im übrigen betrachte ich es als einen Mangel der deutschen, wie überhaupt der mir bekannten lebenden Sprachen, daß sie für zwei so absolut verschiedene ja vielleicht gegensätzliche Begriffe wie *eros* und *agape*, amor und caritas nur ein Wort hat.

5. Hier scheint mir Prof. Schneider mich absolut mißverstanden zu haben. Ich meinte das Schuldgefühl der Eltern ihren Kindern gegenüber nicht in Ansehen dessen, wie sie sind, sondern daß sie überhaupt sind. Und weiterhin das mit der Sexualität überhaupt verbundene dunkle Schuldbewußtsein vieler feiner empfindender Naturen.

6. Daß Prof. Schneider sein Thema in erster Linie vom physiologischen Standpunkt beleuchtete, schien mir, abgesehen von vielen Einzelheiten in seinem Vortrage, vor allem aus dem Umstand hervorzugehen, daß er die meisten, wenn nicht alle Kinderfehler (welche in seinem Vortrage zur Sprache kamen) von der üblen Angewohnheit des Lutschens herleitete, d. h. doch wohl einem physiologischen Umstande, nicht einem psychologischen.

Die Reparationskommission in Geldsorgen.

Wie „Matin“ mitteilt, haben die Mitglieder der Reparationskommission im Verlaufe der letzten Sitzung ihrer Befürchtung darüber Ausdruck gegeben, daß vielleicht die vollkommene Einstellung der Reparationszahlungen durch Deutschland unangenehme Folgen für die Kommission selber haben könnte. Es ist jedoch, wie der „Matin“ ausführt, glücklicherweise festgestellt worden, daß die Organisation im Hotel „Astoria“ genügend große Geldmittel besitzt, um den regelmäßigen Gang der Dienste auf mehrere Monate zu sichern.

Der von Barthou und Delacroix unterschriebene Brief der Reparationskommission an die deutsche Regierung hat folgenden Wortlaut:

Durch die Briefe der Kriegslastenkommission vom 14. und 27. November 1922 hat die deutsche Regierung bei der Reparationskommission um Entbindung von allen Geldzahlungen und vom größten Teil der Sachlieferungen für drei oder vier Jahre nachgesucht. Am 13. Januar teilte die Reparationskommission der Kriegslastenkommission mit, daß sie den Zahlungstermin vom 15. auf den 31. Januar verlängern werde. Am gleichen Tage notifizierte die deutsche Regierung der Reparationskommission, daß sie alle Lieferungen auf das Reparationskonto an Frankreich und Belgien einstelle. Tatsächlich haben alle Lieferungen an diese Mächte aufgehört. Die Reparationskommission stellte heute nach den Bestimmungen und im Sinne des § 17, Anhang 2, Teil 8 des Friedensvertrages von Versailles eine allgemeine Verfehlung Deutschlands bei seinen Verpflichtungen gegenüber Frankreich und Belgien fest. Infolgedessen ist die Reparationskommission der Ansicht, daß das Ersuchen der deutschen Regierung durch diese Tatsache hinfällig geworden und darüber nicht zu befinden sei. Unter diesen Umständen bleiben alle Bestimmungen des Zahlungsplanes vom 5. Mai 1921 in Kraft.

Die Rückwirkungen der Ereignisse im Ruhrgebiet auf Österreich.

(Spezialbericht des „Nevaler Boten“.)

Der Minister für soziale Verwaltung Schmitz hielt eine öffentliche Rede, in der er feststellte, daß die Vorgänge im Ruhrgebiet für Österreich eine neuerliche Verschärfung der Wirtschaftskrise, hauptsächlich hervorgerufen durch die Marktlatastrophe, zur Folge habe. Die Zahl der Arbeitslosen, die Ende Dezember des Vorjahres etwa 65.000 betrug, sei gegenwärtig auf 130.000 zu schätzen. Die Arbeitslosenfrage sei eine der wichtigsten Fragen für Österreich in diesem Augenblick. Die Arbeitslosen fordern eine Erhöhung der wöchentlichen Unterstützung auf mindestens 100.000 Kronen, während die Regierung 86.000 Kronen zu bewilligen bereit ist, falls die Gemeinden 6% der Zahlung übernehmen. Darüber hinausgehende Mittel besitze die Regierung nicht.

Franzosenfeindliche Kundgebungen in Königsberg.

Silvise, 1. Februar. In Königsberg finden franzosenfeindliche Kundgebungen auf den Straßen und vor den Hotels statt. Während der Nacht auf den 1. Februar demonstrierten Volksmengen gegen die Entente-Kommissionen. Der Polizeipräsident verbot Versammlungen und Umzüge und wies die Schutzpolizei an, notfalls die Waffen anzuwenden.

Die Hilfe des Auslandes.

Gen. Moskau, 1. Februar. Einer Meldung des „Trud“ zufolge hat der Zentralrat der russischen Gewerkschaften beschlossen, den Arbeitern des Ruhrgebietes eine Unterstützung im Betrage von 100.000 Goldrubel zu gewähren.

Silvise, 1. Februar. Die holländischen Eisenbahner spendeten nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courante“ 6000 Gulden für die Kinder der deutschen Eisenbahnangestellten.

Deutschland.

Mehrarbeit in den deutschen Kohlenrevieren. In allen Stein- und Braunkohlenrevieren Deutschlands, mit Ausnahme des Ruhrreviers, haben am 28. Jan. Revierkonferenzen stattgefunden, in denen zu dem Ergebnis der letzten Lohnverhandlungen und vor allem zu der Frage des Überschichtenabkommens Stellung genommen wurde. Nach den bisher vorliegenden Berichten kann festgestellt werden, daß die getroffenen Lohnvereinbarungen Befriedigung hervorgerufen haben, und daß auch im Hinblick auf die schwierige Lage im Ruhrrevier über eine II. Geneigtheit besteht, über sich zu verfahren, um so durch Mehrförderung den zu erwartenden Ausfall an Ruhrsteinkohle auszugleichen. Selbst in Sachsen, wo dem Verfahren von Überschichten bisher der stärkste Widerstand entgegengekehrt wurde, dürften diesmal die Schwierigkeiten beseitigt werden. Im mitteldeutschen Braunkohlen-

Poincaré über die Ruhraktion.

Ministerpräsident Poincaré hat die Pariser Vertreter der amerikanischen Presse empfangen und ihnen die ausdrückliche Versicherung gegeben, Frankreich hätte entgegen allen deutschen Behauptungen im Ruhrgebiet keine Annexionsabsichten. Es werde nur so lange bleiben, bis es bezahlt wäre. Die Sicherheiten, die die französischen Truppen ergriffen hätten, würden jedoch vorher auf keinen Fall aufgegeben werden. Damit wäre im voraus jedes auswärtige Manöver, das auf einen Eingriff in die Wiederherstellungsfragen hinausliefe, abgewehrt. Ruhrgebiet und Rheinland hätten als Pfänder denselben Charakter. Bis Deutschland genügend Beweise seines ernstlichen Willens zur Bezahlung der Wiederherstellungen gegeben habe, könnten fünf Jahre vergehen, doch wäre eine frühere Befreiung des Ruhrgebietes möglich, wenn Deutschland sein Finanzsystem reorganisierte und die Grundlagen für eine internationale Anleihe schuf, die zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich dienen könnte. Vor dieser internationalen Anleihe würde Frankreich die Sicherheit, die es im Ruhrgebiet habe, nicht aufgeben. Unter den gleichen Bedingungen würde man auch die vertraglich vorgesehenen 15 Jahre im Rheinland bleiben. Poincaré schloß mit der Behauptung, Frankreich habe nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert, bediente sich nur der Soldaten, die bereits unter den Fahnen ständen, und fügte hinzu, die Unterhaltungskosten für die Truppen wären im Ruhrgebiet kaum höher als in Frankreich. Endlich gab Poincaré zu, daß infolge der Einstellung deutscher Kohllieferungen in letzter Zeit in Lothringen eine Anzahl Hochofen ausgeblasen

werden mußten, daß auch eine weitere Betriebseinstellung möglich wäre, daß aber die französischen Industriellen der Regierung mitgeteilt hätten, sich im Interesse der Erfüllung des Versailler Vertrages einer vorübergehenden Betriebseinstellung zu unterwerfen. — „Le Nouvelle“ schreibt: Minister Le Troquer entwickelte in der Ministerkonferenz den Standpunkt, daß die Ausbeutung des Ruhrgebietes ein dauerndes Unternehmen sein müsse. Das Blatt vertritt demgegenüber die Auffassung, daß eine systematische Durchführung der Besatzung die Franzosen und Belgier nur in nachteilige Geschwinde verwickeln und kein anderes als ein negatives Ergebnis zeitigen könne. Zur Begründung dieser seiner Auffassung bemerkt das Blatt: Infolge Mangels an deutschem Schmelzblei seien bereits zahlreiche Hochofen in Frankreich ausgeblasen worden. Ein gewisser Widerspruch liege darin, daß unmittelbar nach der Beschlagnahme eines der bedeutendsten Bergwerksgebiete der Welt die französische Industrie infolge Brennstoffmangels gelähmt werde. Es wäre doch nötig, zu wissen, was man wolle, und zu sagen, welchen Weg man zu gehen gedenke. Es sei sehr schön, im Ruhrgebiet zu sitzen, und sehr schön, einen Versuch zu machen, um „Deutschland auf die Knie zu zwingen“, aber mit der sofortigen Bezahlung von Reparationen habe das bis jetzt wenig zu tun. Die Pfandnahme systematisch durchzuführen, sei ein kühnes Unternehmen, dessen praktische Bedeutung sich erst zeigen würde, wenn man plötzlich den Entschluß fasse, aus dem Ruhrgebiet ein neues Saargebiet zu machen.

revier ist Überarbeit nicht möglich, weil dort bereits in drei Schichten gefördert wird. Allerdings ließe sich durch gewisse technische Änderungen, wie Verkürzung der Reparaturzeiten am Sonntag, eine eventuelle Förderungssteigerung um 6 Prozent erzielen.

Auch ein Zeichen der Zeit. Unter Vorsitz des Ministers Lipinski fand im sächsischen Ministerium des Innern in Dresden eine Besprechung mit Vertretern der beteiligten Ministerien, der größten Gemeinden, sowie der Organisation der Gemeinde- und Bezirksverwaltungen statt, um die Behebung der Schwierigkeiten zu beraten, die sich aus der Verteuerung der Leichenbestattung gegenüber der fortschreitenden Verarmung der Bevölkerung ergeben. Es wurde Übereinstimmung dahin erzielt, den Aufgabenpreis der Gemeindeverwaltungen in der Richtung zu erweitern, daß sie Maßnahmen treffen können, die Leichenbestattung gemeinwirtschaftlich zu übernehmen, zu vereinfachen und zu verbilligen. Die Vorarbeiten, um die gesetzliche Grundlage hierfür zu schaffen, haben begonnen und werden nunmehr in enger Fühlung mit den in Betracht kommenden Organisationen beschleunigt zum Abschluß gebracht werden.

Über das Abkommen der deutschen Industriellen mit den schwedischen Erzgruben werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die rheinisch-westfälische Industrie hat mit schwedischen Erzgruben einen Vertrag auf Lieferung von großen Mengen schwedischer Erze abgeschlossen, der bis zum Jahre 1932 läuft. Dieser Vertragsabschluß bedeutet einen wichtigen Schritt im Abwehrkampf der deutschen Industrie. Es sind bekanntlich mehrfach Verhandlungen geführt worden, um einen Austausch von Ruhrkohle gegen lothringische Minerale zu erreichen, und die deutsche Wirtschaft ist stets bereit gewesen, einen solchen Vertrag einzugehen unter der Bedingung, daß ihre Selbständigkeit nicht angetastet wird. Die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis, da die Franzosen der deutschen Industrie nicht die geforderte Gleichberechtigung zugestehen wollten. Nach dem französischen Einmarsch in das Ruhrgebiet wurden von französischer Seite erneut Versuche unternommen, eine Verständigung zu erzielen, und zwar unter außerordentlich ungünstigen Bedingungen für die deutsche Industrie; so wurde u. a. der Übergang von 60% des Aktienkapitals der westdeutschen Unternehmungen in französische Hände gefordert. Das hat die deutsche Industrie abgelehnt und, wie schon gemeldet wurde, die Verträge mit den lothringischen Gruben aufgehoben. Als weitere Antwort auf das französische Ansinnen ist dieser Vertragsabschluß mit Schweden anzusehen.

Laut einer Meldung des „Sokolanzigers“ wird infolge der Einstellung der deutschen Kohllieferungen die Lage der lothringischen Hütten immer kritischer. Die Werke sind nur noch für acht bis zehn Tage mit Kohle eingedeckt.

Protest der deutschen Katholiken. Die in Köln versammelten Vertreter aller katholischen Organi-

sationen und Vereine des besetzten Gebietes richten unter der ausdrücklichen Zustimmung des Erzbischofs von Köln Kardinal Schütte einen öffentlichen Appell an alle Katholiken des Erzbistums, an alle Christen, an alle Menschen, die für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung eintreten. Der neue Kriegszustand in einem Teil Deutschlands, wo der Katholizismus den wichtigsten materiellen und geistigen Stützpunkt habe, sei ebenso wie gegen das Deutsche Reich auch gegen den deutschen Katholizismus ein furchtbarer Schlag.

Der deutsche Wald in Gefahr. In der am 27. Januar erschienenen „Woche“ richtet Forstmeister Dr. Georg Escherich einen warmherzigen Aufruf an die ganze Welt zum Schutze des deutschen Waldes, der durch die maßlose Gier und Herrschsucht der Franzosen bedroht ist. Nach den letzten Nachrichten sind bereits französische Forstbeamte in Wiesbaden eingetroffen, um die Abholzung der Taunuswälder in Angriff zu nehmen. Was das für Deutschland bedeuten würde, ja nicht nur für Deutschland, sondern über die Grenzen des Reichs hinaus für ganz Europa, das jetzt der Forststraf Escherich, ein gründlicher Kenner des Waldes und seiner Bedürfnisse und der Einwirkung der Bewaldung auf Boden und Klima, in einer auch dem Laien verständlichen Weise auseinandersetzt. Er stellt die Frage: „Kann der deutsche Wald in seiner heutigen Verfassung überhaupt Holz ins Ausland abgeben, ohne die schwersten Schädigungen für sich selbst und die gesamte deutsche Volkswirtschaft heraufzubeschwören?“ Und antwortet darauf mit einem unbedingten „Nein“. Der deutsche Holzbedarf wird durch die Eigenherzeugung auch heute noch nicht gedeckt. Unsere Mindesteinfuhr beträgt trotz der verringerten Kopfzahl 8—10 Millionen Festmeter Rohholz im Jahre. Vom Sachverständigenstandpunkte aus ist es einfach unbegreiflich, daß die deutsche Regierung sich auf umfangreiche Holzlieferungen an Frankreich einlassen konnte. Escherich schließt seinen Mahnruf mit den Worten:

„Unsere Regierung aber möge stark bleiben im Widerstande gegen den Vernichtungswillen unserer Feinde und möge sich vor Augen halten, daß über die Befriedigung feindlicher Gabsucht und Nachgier nicht die Lebensnotwendigkeiten des eigenen Volkes ein für allemal zerstört werden dürfen. Es geht ums Ganze. Mit dem deutschen Wald stirbt auch das deutsche Volk.“

Die Nord-Süd-Untergrundbahn in Berlin, die im Verlauf der Friedrichstraße die Seefstraße mit dem Halleischen Tor verbindet, ist am Dienstag dem Verkehr übergeben.

Bettland.

Militär als holländische Grenzschutz. In den Bezirken Silupe und Nijtupe ist die bisherige russische Grenzschutz durch Infanterie ersetzt worden. Aus Wlaskau sind Kurianten der Roten Kriegsschule eingetroffen.

Stimmen des Auslandes zur Ruhr-Befehung.

Der Premierminister von Südafrika Smuts hielt in Kapstadt eine Rede, in welcher er u. a. darauf hinwies, daß die gegenwärtige Lage Europas größere Gefahren in sich birgt als seit 1000 Jahren. Die europäische Zivilisation sei mit dem Untergang bedroht. Die Menschen wären verrückt geworden. Die Staatsmänner schienen ihren Verstand und das Verständnis für alle Maße verloren zu haben, denn sie wären bereit die Zukunft der Welt ihren Ideen von Sicherheit und Reparationen zu opfern. Die europäische Zivilisation gleiche einem Schlafwandler, der sich am Rande eines Abgrundes bewege.

Silvise, 1. Februar. Auf dem Gewerkschaftskongress in Paris erklärte der Generalsekretär Souhaur, die Arbeiter hätten das Recht und die Pflicht die Würde ihrer Arbeit und Person zu verteidigen, sie dürften sich der Drohung der Bajonette nicht beugen. Wenn mitten im Frieden die Schächte und Fabrikeingänge Nordfrankreichs plötzlich von ausländischen Bajonetten bewacht würden, so wären auch die französischen Arbeiter als Franzosen zu energischem Widerstand verpflichtet.

Erschütterung der Stellung der ungarischen Regierung.

(Spezialbericht des „Nevaler Boten“.)

Innerhalb der Regierungspartei machen sich Zeichen einer Auflösung bemerkbar. 39 Mitglieder der Partei, ehemalige Angehörige der Kleinen Landwirtpartei, überreichten dem Ministerpräsidenten Befehl ein Memorandum, in dem sie die Durchführung der immer wieder aufgeschobenen Bodenreform, die Einführung eines demokratischen Regimes und die Zurückziehung des Gesetzes über den erhöhten Schutz der öffentlichen Ordnung, das alle Freiheit bedrohe, verlangen. An der Spitze der Bewegung steht der Vizepräsident der Regierungspartei Szji sowie der vormalige Präsident der Nationalversammlung Josef Bottlik. Die Abgeordneten drohen bei Nichterfüllung ihrer Forderungen mit dem Austritt aus der Regierungspartei, wodurch diese in die Minorität käme. Der Budapest Korrespondent der „N. Fr. Presse“ meldet, daß die ungarische Regierung sich zu einer Links-schwankung verstehen wolle, um mit Unterstützung der ungarischen Sozialdemokraten die internationale Lage für Ungarn politisch auszunützen. Der Abgeordnete Tibor Eckhart, ein Neffe des Reichsverweisers Horthy, hatte in einer Rede im Abgeordnetenhaus die Sozialdemokraten aufgefordert, angesichts der europäischen Lage ihre internationalen Beziehungen im Interesse Ungarns zu verwerfen. Der Führer der Sozialdemokraten, Abgeordneter Karl Peher, antwortete im Namen seiner Partei, diese sei geneigt an der Arbeit auf nationaler Grundlage teilzunehmen, da die ungarischen Sozialdemokraten ebenso Ungarn seien, wie die deutschen Sozialdemokraten Deutsche. Die Regierung müsse aber in Ungarn Zustände schaffen, wie sie in Deutschland bestehen und die geheimen Organisationen auflösen.

Die Kleine Entente gegen Ungarn und Bulgarien.

(Spezialbericht des „Nevaler Boten“.)

Die Blätter melden: Die allgemeine europäische Situation und insbesondere die Reparationsfrage haben zwischen den Regierungen der Kleinen Entente in der letzten Zeit lebhaft diplomatische Besprechungen nötig gemacht. Die Haltung Bulgariens, das bisher jede Reparationszahlung verweigerte, ebenso die Haltung Ungarns in der Reparationsfrage bilden den Hauptgegenstand des Gedankenaustausches. Die verantwortlichen Staatsmänner der Kleinen Entente wollen demnächst in Bukarest zu einem direkten Gedankenaustausch zusammentreten.

Von bulgarischer Seite werden im Auslande Gerüchte verbreitet, daß Jugoslawien mit einem Mandat in Bulgarien einmarschieren werde, um dieses zu Reparationszahlungen, die bisher verweigert werden, zu zwingen. Angeblich würde eine Befehung der bulgarischen Kohlenbergwerke von Pernek, von Klüstendil und anderen Plätzen vorgenommen werden. Diese Nachrichten werden von maßgebenden Stellen als falsch bezeichnet. Sie würden nur verbreitet, um die Aufmerksamkeit von den Vorgängen in Bulgarien abzulenken.

England.

ml. Der mundtot gemachte Lloyd George. Der „Daily Telegraph“, der seit einiger Zeit in fortlaufender Folge Artikel veröffentlichte, in denen Lloyd George sich über die jüngste Politik verbreitet, hat deren Abdruck plötzlich eingestellt. Das Blatt, das so stolz war, diese Artikel aus der Feder des ehemaligen Premierministers zu veröffentlichen, begründet jetzt seine befremdliche Maßnahme mit der

Wer hat recht?

In seinem Zirkular an die Volschasterkonferenz erklärt der neugeborene litauische „Präsident des Direktoriums des Memelgaues“ u. a. folgendes:

Die Insurgenten haben nur deshalb zu den Waffen gegriffen, um die frühere Regierung zu stürzen. Ihr Ziel war es, den bürgerlichen Einwohnern zu ihrem Recht zu verhelfen, selbständig über ihr Schicksal zu entscheiden. Im Lande herrscht Frieden und Ordnung. Trotzdem hält Herr Petišnis seine Prätenstionen aufrecht, die Obliegenheiten eines Oberkommissars zu erfüllen. Die Einwohner haben fest beschlossen, mit allen Mitteln die erkämpfte Freiheit zu verteidigen. Auf Grund der angeführten Tatsachen beehre ich mich, Em. Erzelenz dringend zu bitten, die erforderlichen Schritte zu ergreifen, daß die Kriegsschiffe sofort den Hafen verlassen und daß Herr Petišnis und die französischen Truppen abberufen werden. Das Direktorium garantiert seinerseits für Ordnung, Frieden und Unantastbarkeit der Ausländer. Schließlich halte ich es für meine Pflicht, Em. Erzelenz aufmerksam zu machen, daß die Landung von Truppen als ein neuer Angriff gegen die Freiheit des Gebietes angesehen und mit allen Mitteln abgewehrt werden wird.

Erdmonas Simonaitis,

Präsident des Direktoriums des Memelgaues. Demgegenüber läßt sich die „Kön. Allg. Ztg.“ aus Memel folgendes melden:

In einer heute abgehaltenen Versammlung der großen Verbände des Memelgebietes, Handelskammer, Landwirtschaftskammer, Handwerkskammer, städtische Körperschaften, Fischereivereiniguna, Landwirtschaftlicher Arbeitgeberverband, Arbeitgeberverband für Handel, Industrie und Gewerbe, Arbeitsgemeinschaft für den Freistaat Memelland, Deutsch-Litauischer Heimatbund, Kreis Handekrug und Kreis Poagegen, wurde folgende Entschliessung an die Sonderkommission der Volschasterkonferenz angenommen:

Die unterzeichneten Verbände erheben feierlichen Protest gegen den Einfall bewaffneter Banden aus Litauen, durch den die Einwohnerschaft des Gebietes vergewaltigt wird. Der gegenwärtige Zustand ist für die gesamte Bevölkerung unerträglich. Daß Ruhe und Ordnung bisher noch nicht empfindlicher gestört worden sind, ist nur der Besonnenheit der wehrlosen Bevölkerung zu danken und dem Umstand, daß sie den Versicherungen des Oberkommissars Glauben schenkte und Schutz von Seiten der Alliierten erwartet.

Die unter Verletzung der Autorität der Alliierten Mächte und unter dem Schutz der bewaffneten

Mitteilung, der zuletzt überhandte Artikel Lloyd Georges, der sich mit Frankreichs Ruhrpolitik beschäftigt, verurteilte diese Aktion in so heftigen Worten, daß es der Redaktion angezeigt erschien, von einem Abdruck dieses französischenfeindlichen Artikels abzusehen, der geeignet sei, die freundschaftlichen Beziehungen, die trotz der gelegentlichen Unstimmigkeiten zwischen beiden Nationen bestehen, ernstlich zu trüben.

Lettland.

Der neuernannte deutsche Gesandte in Lettland, Dr. Köster, ist der „N. Z.“ zufolge am 1. Februar in Riga eingetroffen. Er war früher als Hochschullehrer in München tätig. Er bekleidete im Kabinett Müller das Amt des Außenministers und unter Wirth das Amt des Innenministers. Während des Weltkrieges besuchte er die baltischen Länder als Berichterstatter. Er gehört zur Partei der gemäßigten Sozialdemokraten. Seiner Ernennung hat Lettland zugestimmt.

Bevorstehende Ankunft eines päpstlichen Legaten. Wie Generalvikar Prof. Kanjan einem Mitarbeiter des „L. B.“ mitteilte, wird demnächst ein päpstlicher Legat, Erzbischof von Mira Antonius Zecchini in Lettland eintreffen, um die Lage der katholischen Kirchen in den baltischen Staaten kennen zu lernen und für Beschleunigung des Abschlusses des Konkordats zu wirken. Auch für die Versetzung des Bischofssitzes aus Aglon nach Riga will sich der Legat interessieren.

8 Feiertage weniger. In der letzten Kabinettsitzung ist die Frage der Verringerung der Zahl der Staatsfeiertage angeregt worden. Der Bildungs- und der Arbeitsminister haben den Auftrag erhalten, ein diesbezügliches Gesetz auszuarbeiten. Außer den kirchlichen Feiertagen gibt es, schreibt die „Rig. Adsch.“, bei uns 20 Staatsfeiertage, das ist eine Zahl, die kaum von irgend einem anderen Staat erreicht wird. In Westeuropa ist die höchste Zahl 12, in England gibt es nur 6, in Finnland 13, in Estland 16 Feiertage. Nach dem Vorschlag der Staatskanzlei wären folgende Feiertage abzu-

Einbringlinge gebildete Regierung, die ihren Beschlüssen durch Waffengewalt Geltung verschafft, sehen wir als widerrechtlich an.

Wir erwarten, daß die alliierten Mächte den Rechtszustand wiederherstellen und fordern:

1. Sofortige Entfernung der bewaffneten Eindringlinge.

2. Auflösung der sogenannten memelländischen Armee.

3. Volle persönliche Freiheit im Gebiet (Versammlungsfreiheit, Pressefreiheit, Schutz gegen willkürliche Verhaftungen und willkürliche Ausweisungen aus politischen Gründen.)

Wir verweisen hierbei auf die bereits dem Herrn Oberkommissar eingereichte Entschliessung des Kartells der freien Gewerkschaften.

Silvise, 31. Jan. Memel meldet, daß die aufständische Regierung die Zolleinkünfte beschlagnahmt habe, um die litauischen Truppen bezahlen zu können.

Im Anschluß hieran seien folgende Äußerungen des lettlandischen Gehilfen des Außenministers zur Memelfrage gegenüber einem Mitarbeiter des „Latv. Wehstn.“ wiedergegeben:

Die neuesten Nachrichten aus Memel zeigen zu unserer Besorgnis, daß sich die Lage hier wieder komplizierter gestaltet, und zwar durch die Weigerung Simonaitis, dem Wunsch der Alliiertenkommission nachzukommen und die Stadt zu verlassen. Immerhin ist es nicht anzunehmen, daß die Alliierten um ihres Prestiges willen Landtruppen nach Memel schicken und die Feindseligkeiten gegen die Insurgenten eröffnen werden, da ja das Memelland durch den Versailler Frieden gerade wegen seines litauischen Charakters von Deutschland abgetrennt worden ist. Eine ernste Zuspitzung würde aber die Lage in Memel erfahren, wenn die Alliierten beschließen würden, polnische Truppen gegen Memel zu schicken. Das Auftreten der Polen in Memel könnte, wenn man die gespannten Beziehungen zwischen dem polnischen und litauischen Volk berücksichtigt, leicht zu Zusammenstößen führen, wobei die große Macht im Osten unter gewissen Bedingungen aus ihrer Neutralität treten könnte, wodurch verständlicherweise die politische Lage in ganz Osteuropa bedroht wäre. Es läßt sich annehmen, daß die Regierungen der Alliierten die Lage gut übersehen und daher von ihrer Seite bemüht sein werden, die Memelfrage so zu lösen, daß die Stabilität in Osteuropa nicht erschüttert, sondern gefestigt wird.

Polen.

Polnische Kultur. Aus Warschau wird gemeldet: Der polnische Kriegsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach aus allen Offiziersbibliotheken die schöngestige deutsche Literatur zu verschwinden hat.

O. E. Die unsichere Lage des polnischen Kabinetts. Das Ergebnis der Abstimmung im Sejm ist eine Verlängerung des Provisoriums für das Kabinett Sikorski gewesen. Schon die farblose Formel des Übergangs zur Tagesordnung und ferner der Umstand, daß die Abstimmung eine nicht namentliche war und daß nicht einmal eine Zählung der Stimmen stattfand: alles dies macht den Eindruck eines Manövers, das aus der Unsicherheit entsprungen war. Die scharfen Angriffe Sikorskis in seiner Schlußrede, haben die Minderheiten stark gereizt; gegenwärtig finden unter ihnen Beratungen über die weitere Stellungnahme zum Kabinett Sikorski statt. Die große Rede Korfanths während der Schlußdebatte, in welcher er die Sozialisten, Kommunisten und Minderheiten angriff, wird von der Presse als eine Werberede um das polnische Zentrum kommentiert, welche die Bildung eines nationalpolnischen Blocks mit Korfanth an der Spitze herbeiführen soll. Zumächst widmet sich die Regierung der Durchführung bzw. Präzisierung ihres Programms auf dem Gebiete des Finanzwesens und der Verwaltung; ein halbamtliches Communiqué gibt bekannt, daß das Kabinett sich der von den vorherigen Regierungen gemiedenen Beratung der Agrarreform zuwendet; die Regierung plane eine Erweiterung des mittleren Bauernbesitzes auf Kosten des Großgrundbesitzes und der brachliegenden Güter auch in den Randgebieten.

Volkswirtschaft.

Zur Lage in der Russisch-Baltischen Werft.

Die Regierung hat in der Staatsversammlung ein Gesetzprojekt betreffs Gewährung eines außerordentlichen Kredits dem Handelsministerium als Operationsfonds für die Verwaltung der sequestrierten Russisch-Baltischen A.-G. und der „Anglo-Baltic Ltd“ eingebracht. Die Höhe des Operationsfonds beträgt 90 Mill. Mark. In der Begründung des Projekts heißt es, daß mit der Sequestrierung der genannten Gesellschaften die wichtigste Frage für die Regierung die Fortsetzung des Betriebs auf der Werft war. Nach den vorliegenden Daten ergab sich — abgesehen von den auf der Werft lastenden Schulden — die Notwendigkeit einer bedeutenden Kapitalienrestierung. Falls eine solche nicht stattfinden sollte, müßte die Tätigkeit der Werft eingestellt werden. Da in der Werft über 1000 Arbeiter und Beamte beschäftigt sind, wäre die Schließung der Werft vom staatlichen Gesichtspunkt aus klar ersichtlichen Gründen nicht wünschenswert. Zudem gehört die Werft zum Metallindustrieverbande „Druse“, welcher bekanntlich am 20. Dezember 1921 mit der russischen Regierung einen Kollektivvertrag wegen Reparatur von 200 russischen Lokomotiven abgeschlossen hat. Falls dieser Vertrag ordnungsgemäß und zum richtigen Termin erfüllt wird, eröffnen sich Aussichten auf neue Bestellungen. Im entgegengesetzten Fall schwinden nicht nur diese Aussichten, sondern es steht die Gefahr einer Annullierung des Vertrags bevor, welche die ganze Metallindustrie Estlands in eine außerordentlich schwierige Lage bringen würde. Infolge der Arbeitsunterbrechungen auf der Werft wurde von der russischen Regierung die Anzahl der zu reparierenden Lokomotiven Ende des vorigen Jahres bereits auf 150 herabgesetzt. Die Erfüllung des Vertrages in diesen Grenzen ist nur möglich unter Teilnahme der Russisch-Baltischen Werft und deshalb muß der Betrieb auf ihr fortgesetzt werden, wenn auch im ersten Jahr die Einnahmen die Ausgaben übersteigen werden. Auf die Werft entfällt die Reparatur von 45 Lokomotiven, von denen sie eben nur 2—3 monatlich fertigstellen kann. Um die Produktion zu erhöhen, ist es notwendig, die technischen Einrichtungen zu vervollkommen und die Produktivität der Arbeiter zu heben. Wenn es gelingen sollte, die Zahl der monatlich reparierten Lokomotiven auf 4—5 zu heben, so könnte die Bestellung in diesem Jahr beendet werden. In diesem Fall stellt sich das Budget für das laufende Jahr wie folgt:

Für die Reparatur der Lokomotiven hätte die Werft, nach Abzug der bereits bezogenen Vorschüsse in der Höhe von 83.600.000 Emk., im ganzen noch 78.000.000 zu erhalten. Hierzu kommen verschiedene Einnahmen (Miete, Dampftram, Pacht) und für den Bau der Narowa-Brücke in der Summe von 18.000.000 Emk., so daß die Gesamteinnahmen im Jahre 1923 die Summe von 96 Mill. Emk. ausmachen würden. Die Ausgaben für die laufenden Arbeiten und für die Instandhaltung des Inventars werden sich auf 156.000.000 Emk. belaufen. Hierzu kommen jedoch die Schulden, welche die Englisch-Baltische Gesellschaft im Laufe der Zeit gemacht hat. Obgleich die Sequesterverwaltung laut einem diesbezüglichen Gesetz nicht verpflichtet ist, für dieselben aufzukommen, hält das Ministerium es für notwendig, im Interesse der Werft selbst und der estländischen Metallindustrie überhaupt, einen Teil der Schulden zu bezahlen. Es sind dieses: Wechselschulden im Betrage von 8.500.000 Mk., Rechnungen: 12.000.000 Mark, für verpfändetes Kupfer 2.500.000 Mk. Hierzu kommt noch die Summe von 7 Mill. Mk., welche im Dezember 1922 von seiten der Eesti Bank der Werft vorgestreckt wurden. Die Gesamtsumme der Ausgaben würde sich also auf 186.000.000 EMark beziffern. Das sich hieraus ergebende Defizit von 90 Mill. Mark soll durch die Gewährung eines Kredits in der Höhe dieser Summe gedeckt werden. Diese Summe ist juridisch durch das Gesetz über das Sequester gesichert. Genügende Sicherheit bietet ferner der Milliardenwert des Immobiliens der Werft, der Wert der Materialien und der Wert des halbfertigen Schwimmdocks, welches im Bedarfsfalle verkauft werden könnte.

Auf einer Sitzung der Finanzkommission der Staatsversammlung kam die Angelegenheit zur Sprache, wobei der Handelsminister erklärte, daß die Sequestrierung der beiden Gesellschaften der einzige Ausweg aus der durch die Verhältnisse geschaffenen Lage gewesen sei. Die

Proteste der Vormundschaft sowie der englischen und französischen Interessenten seien nur der Form halber erfolgt. — Der Generaldirektor der Werft Ing. O. von Krusenstjern gab einen Überblick über die gegenwärtige Lage auf der Werft, wobei er besonders hervorhob, daß die Verwaltungskosten um 30% höher waren als es notwendig erschien. Verschiedene Einschränkungen seien bereits erfolgt (Verkürzung des Beamtenetats usw.).

Die Beratung des erwähnten Gesetzprojekts wird sicherlich in der Staatsversammlung zu heftigen Debatten führen, denn die Investierung einer so bedeutenden Summe, wie der Betrag von 90 Mill. für den Staat genannt werden muß, in ein Unternehmen wie die Russisch-Baltische Werft, ist ein gewagter Schritt, der gerechtfertigt wäre, wenn die Verwaltung und der Betrieb dieses Riesenunternehmens nicht in Zukunft weitere, unvorhergesehene Ausgaben erfordern würde — was durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt.

Die Ursache des Kursrückgangs des französischen Franken.

In einer der letzten Nummern des „Petit Parisien“ findet sich eine Besprechung des Kursrückgangs des Franken, wobei der Autor darauf hinweist, daß diese Erscheinung alljährlich um dieselbe Zeit eintrete und durch die großen Rohmaterialeinkäufe Frankreichs in England und Amerika zu erklären sei.

Prüfen wir diese Angaben an der Hand der offiziellen Notierungen an der Londoner Börse während der letzten Jahre, so erhalten wir folgendes Bild:

Der Frank notierte in London

Dez. 1920	Dez. 1921
1.—10. — 57,57	1.—10 — 56,21
10.—20. — 58,75	10.—20. — 53,—
20.—30. — 59,72	20.—30. — 52,35
Jan. 1921	Jan. 1922
1.—10. — 61,04	1.—10. — 52,50
10.—20. — 61,27	10.—20. — 51,63
20.—30. — 56,63	20.—30. — 51,75
Febr. 1921	Febr. 1922
1. — 54,55	1. — 51,45

Wir sehen aus der Tabelle, daß der Frank vom 1. Dez. 1920 bis zu 1. Jan. 1921 ca. um 3½ Punkte gefallen, dann aber wieder am 1. Febr. auf 54,55 gestiegen ist, also in den zwei Monaten sich um rund 3 Punkte verbessert hat. In den entsprechenden Monaten der Jahre 1921 und 1922 weist der Frank eine gleichmäßige Steigerung, und zwar um rund 5 Punkte auf. Wenn also der „Pet. Par.“ behauptet, daß der Frank „alljährlich um diese Zeit“ eine Krise durchmache, so ist das ein Irrtum, — das Gegenteil ist der Fall, wenn man die Kursbewegung in den Wintermonaten 1920/21 und 1921/22 in Augenschein nimmt.

Welches Bild ergibt sich aber bei der Aneinanderreihung der Frankkurse vom 1. Dez. 1922 bis zum 1. Februar 1923?

Der Frank notierte in London:

1922	1. Dez.	— 64,18
„	10. „	— 64,40
„	20. „	— 62,30
„	30. „	— 63,90
1923	10. Jan.	— 67,70
„	20. „	— 70,—
„	31. „	— 80,—

Der Frank ist also in dieser Periode (2 Monate) um rund 16 Punkte gefallen, d. h. er hat ca. 20% seines Wertes eingebüßt. Der Grad der Verschlechterung der französischen Währung in dieser kurzen Zeitspanne ist gleich dem Kursrückgange im ganzen Jahr 1922.

Des öfteren ist darauf hingewiesen worden, daß die Kursbewegung des Franken eine ähnliche Linie wie die der Entwertung der Reichsmark zeigt — durch die angeführten Zahlen wird es jedem klar werden, daß das Fallen des Franken durchaus keine temporäre Erscheinung ist, wie es in der französischen Presse heißt. Die Londoner Frankkursnotierungen der letzten Zeit zeigen vielmehr, wie wenig optimistisch die internationalen Börsen den endlichen und finanziellen Erfolg der Ruhraktion für Frankreich beurteilen. Das Finanzsystem Frankreichs ist mehr als bei einem anderen Staat von der Aufrechterhaltung seines Kredits abhängig, und wenn es auch hin und wieder gelingt, durch geschickte Stützungsmanöver den Entwertungsprozeß des Franken aufzuhalten, so ist dieser Stillstand resp. diese Verbesserung bisher nur

eine zeitweilige gewesen und wird es auch weiter sein, wenn mit der Zertrümmerung Deutschlands weiter fortgefahren wird.

v. S.

Estländisches Wirtschaftsleben.

Die Berliner Eisenbahnkonferenz hat ihren Abschluß gefunden. Auf der Konferenz wurden folgende Fragen entschieden: 1. Direkter Personen-, Bagage- und Güterverkehr zwischen Deutschland und Räterußland über Litauen, Lettland und Estland. Der direkte Verkehr wird vermutlich schon am 1. April c., spätestens am 1. Mai eingeführt werden. 2. Direkter Güterverkehr Litauen-Räterußland über Lettland und Estland. In beiden Fällen kassiert jeder die Ware absendende Staat in seinen Grenzen das Transportgeld ein. Für den Transport über die Transitstaaten wird die Zahlung an der Endstation einkassiert und jedem Transitstaat in stabiler Valuta (amerikanischen Dollars) ausgezahlt. Diese Verträge sind von den Regierungen der entsprechenden Staaten zu ratifizieren. 3. Es wurde ein Vertrag über den direkten Verkehr Riga—Berlin unterzeichnet. Täglich wird zwischen beiden Punkten ein Waggon zweiter Klasse mit numerierten Plätzen verkehren (kein Schlafwagen). Er ist für Passagiere bestimmt, die billiger als in dem Schlafwagen fahren wollen. Der Vertrag wurde von den lettländischen und litauischen Eisenbahnen einerseits und Deutschlands andererseits unterzeichnet und tritt vom 1. März c. in Kraft.

Der Warenmarkt. Amtlicher Wochenbericht der Revaler Warenbörse. In den Großhandelspreisen sind in der letzten Woche keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Roggenmehl notierte etwas schwächer: 295—300, ebenso auch gebeuteltes Roggenmehl: 475—485. Braugerste hat auch eine leichte Abschwächung erfahren: 180—200, während estl. Erbsen auf 360 gestiegen sind. Der ausländische Buttermarkt ist flau, die hiesigen Preise haben leicht nachgegeben: Export 4400—4520.

Bemerkenswert ist die Befestigung der Kohlenpreise. Es notierten: Yorkshire Dampf 58, New Castle 56, Schmiedekohle 62—64. Diese Befestigung geht von England aus, wo die Preise infolge der Ereignisse im Ruhrgebiet um 1—2 sh. pro T. hinaufgeschwungen sind. —ul—

Die Wirtschaft des Auslandes.

Die Ausweise zum Besuch der Sechsten Deutschen Ostmesse Königsberg Pr. Das Meßamt Königsberg Pr. stellt allen denjenigen Kaufleuten, die die Deutsche Ostmesse Königsberg Pr. besuchen wollen, amtliche Messeausweise zum Preise von 150 EMk. zur Verfügung. Diese Ausweise sind bei dem ehrenamtlichen Vertreter des Meßamts Herrn G. Frischmann, Reval, Badstubenstraße 1, W. 11, erhältlich. Sie dienen in erster Linie gegenüber der deutschen Vertretung als Legitimation bei der Einreichung des Einreisegesuches. Sie berechtigen den Inhaber zum kostenlosen Eintritt in die Messehallen während der ganzen Dauer der Messe, zur kostenlosen Beanspruchung der auf dem Hauptbahnhof in Königsberg eingerichteten Wohnungsvermittlung und zum kostenlosen Empfang des Meßadreibuches sowie der Messezeitung.

Der Außenhandel der Tschechoslowakei. Das Statistische Staatsamt veröffentlicht die definitiven Ziffern über den Außenhandel der Tschechoslowakei im Jahre 1922. Der Export betrug 94½ Millionen Zentner gegen 97½ Millionen im Jahre 1921. Der Export in Kohle und Holz hat um 4,8 Millionen, in Zucker um 1,4 Millionen, Maschinen und Apparate um 200.000, Getränke um 260.000, Glas um 146.000, Eisen um 60.000 Zentner abgenommen. Gestiegen ist der Export in Textilien um 230.000, Papier um 160.000, Mineralien um eine Million, in Obst und Gemüse um 800.000 Zentner.

Amtliches und Statistisches.

Revaler Hafenverkehr

vom 30. Januar — 1. Februar 1923.

Einklarierete Schiffe. 30. Januar: Russ. D. „Sofia“, 382 T., mit Stückgut, von Hamburg, an Russ. Gesandtschaft. — 1. Februar: Deutsch. D. „Henry Wilhelms“, 455 T., leer, von Lübeck, an Balt. Lloyd.

Ausklarierete Schiffe. 30. Januar: Dän. D. „Inga Mærsk“, 1494 T., mit Flache, nach Gent. — 31. Januar: Russ. D. „Sofia Perowskaja“, 382 T., mit Stückgut, nach Petrograd. — Engl. D. „Neva“, 1985 T., mit Planken, nach Manchester via Riga. — 1. Februar: Finn. D. „Poseidon“, mit Stückgut u. Passagieren, nach Helsingfors. — Deutsch. D. „Borkum“, 985 T., mit Stückgut, nach Hamburg.

Von unseren Vereinen und Anstalten.

Sektion für Naturkunde der Estländ. Liter. Gesellschaft. Montag den 5. Februar 1/9 Uhr abends: Vortrag des Herrn cand. phil. Paul Thomson über „Entstehung und Aufbau der Moore“.

Schwärzenhäupter-Klub. Die Herren Mitglieder werden hiermit höflichst ersucht, ihre Mitgliedsbeiträge spätestens bis zu dem vom Vorstände verlängerten Termin, dem 15. Februar c., zu entrichten.

Estländischer Verein der Amateur-Photographen. Dienstag den 6. Februar um 1/9 Uhr abends Vereinsabend mit Projektion. Die Mitglieder werden gebeten Diapositive mitzubringen.

Donnerstag, 8. Februar um 6 Uhr Hilfstruppenführung, um 7 Uhr Bibelbesprechung.

Christlicher Verein Junger Männer, Falkenstein 4. Sonntag den 4. Februar abends 7 1/2 Uhr: Disfussions-Abend. Thema: „Unsere Stellung zum Judentum.“

Dienstag den 6. Februar abends 8 1/2 Uhr: Übung des Posaunenchores. 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung.

Mittwoch den 7. Februar abends 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung: Philipp 4, 10-23. Leitung: Pastor A. Bidder.

Donnerstag den 8. Februar abends 9 Uhr: Turnen (in der Domschul-Turnhalle).

Freitag den 9. Februar abends 8 1/2 Uhr: Schach-Abend.

Sonabend den 10. Februar abends 8 1/2 Uhr: Besprechungs-Abend für junge Männer über: „Probleme der deutschen Jugendbewegung.“

Young-Club, Falkenstein 4 (für 14-18jährige). Sonntag den 4. Februar morgens 8 Uhr: Wanderung nach Brigitten und Kosch (mit Nodeln).

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Pfadfinderstunde mit Sanitätskurs. 5 Uhr: Gesellschaftsspiele. 6 1/2 Uhr: Ausflug.

Montag den 5. Februar abends 8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung.

Donnerstag den 8. Februar abends 9 Uhr: Turnen. Freitag den 9. Februar abends 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechung mit Paul Handrid: Markus 2, 1-12.

Young-Club, Falkenstein 4 (für 10-14jährige Jungs). Dienstag den 6. Februar nachmittags 4 1/2 Uhr: Bibelbesprechung mit Paul Handrid: Matth. 2, 1-12.

6 Uhr: Übung des Trommler- und Pfeiferkorps. Mittwoch den 7. Februar nachm. 3 Uhr: Turnen.

4 Uhr: Späherstunde. 5 Uhr: Gruppenführerführung. Sonabend den 10. Februar nachm. 5 Uhr: Erzählung von Paul Handrid: „Ein Ostindienfahrer“, 2. Teil.

7 Uhr: Mundharmonikachor. Wesenberg. Deutsch-Baltische Partei, Ortsgruppe Wesenberg. Ordentliche Generalversammlung am 10. Februar 6 Uhr nachm. in den Räumen der Deutschen Schule, Langstraße 56.

Tagesordnung: 1) Bericht zur Lage, von Herrn G. Baron Stadelberg-Kurlüll. 2) Kasienbericht. 3) Vorbereitende Besprechung der bevorstehenden Wahlen zur Staatsversammlung. 4) Wahlen. 5) Laufende Angelegenheiten.

Aus dem Gerichtssaal.

Spionageprozess. Am 1. Februar gelangte im Militär-Bezirksgericht eine Anklage wegen Spionage gegen die Angeklagten der hiesigen Sowjetgesandtschaft W. Schreider und M. Swirgudin zur Verhandlung. Beide Angeklagten waren nicht erschienen.

Theater, Konzerte und Vorträge.

„Aida“ im „Estonia“-Theater. Erstaufführung am 1. Februar. Die erste Ausstattungssoper der „Estonia“-Bühne — das bedeutete vor allem die Erstaufführung der „Aida“ am Donnerstag. Zu diesem Ereignis waren, wie durchaus anzuerkennen ist, von langer Hand her die denkbar sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen worden.

Die Eigenart der Oper und ihrer hiesigen Neueinstudierung rechtfertigt es wohl, wenn unsere Besprechung diesmal mit der Ausstattung beginnt. Für diesen Teil zeichneten verantwortlich die Herren Regisseur Moorle in (Jungholz), Pirchann und für die Dekorationen A. Wachttram. Die Dekorationen im Verein mit doppelter Lichtwirkung — von oben und vermittels eines Scheinwerfers vom anderen Ende des Bühnenhauses her — ergaben sehr wirkungsvolle Bühnenbilder.

Und nun zum musikalischen Teil. Seine tragende Kraft war natürlich Karl Jörn als Ahdamek. Der Sänger gestaltete seine Partie mit stimmlicher Vollkraft und durchdachtem Spiel aus. Ein hohes des ganz zum Schluss bewies, wie reich die Stimme trotz aller Strapazen bis zuletzt geblieben war.

Am der Spitze der musikalischen Kräfte stand Herr Kapp. Die gründlich lange Vorbereitungszeit hatte erfreuliche Sicherheit im Ensemble zuwege gebracht. Einz war freilich noch nicht erreicht: das Abereinstimmen aller Faktoren im 2. Akt; mehrfach waren die hinter der Bühne tätigen Sänger und Bläser den Kollegen auf und vor der Bühne spürbar vorausgeeilt.

Russisches Theater. „Unsere Lebensstage“ von Leonid Andrejew. So tief durchdringend Andrejew auch in der Erschließung psychologischer Momente ist, so geistvoll er auch als Symboliker erscheint, so unerfreulich wirkt doch nur zu oft sein Schaffen, wo er sich von seiner Sinnigung zum Naturalismus fortziehen läßt.

Die Eigenart der Oper und ihrer hiesigen Neueinstudierung rechtfertigt es wohl, wenn unsere Besprechung diesmal mit der Ausstattung beginnt. Für diesen Teil zeichneten verantwortlich die Herren Regisseur Moorle in (Jungholz), Pirchann und für die Dekorationen A. Wachttram. Die Dekorationen im Verein mit doppelter Lichtwirkung — von oben und vermittels eines Scheinwerfers vom anderen Ende des Bühnenhauses her — ergaben sehr wirkungsvolle Bühnenbilder.

Rätsel unserer Tage

Wer von den populären Leuten ist nach dem Weltkriege auferstanden ???

von überwahr-unwahren Gestalten und Charakteren. Auch im Publikum eine gewisse Reserve, — außer denen, die nun mal nicht allewerden.

Die Darstellung war, absolut betrachtet, vorzüglich und tat ihr möglichstes, den ungebärdigen Stoff zu bändigen. Hübsche Bilder bot namentlich der Ausflug der Jugend im ersten Akt, während später immer grellere und düstere Akkorde folgten, um im IV. Akt mit einer grellen Disharmonie zu enden.

Kirchlicher Anzeiger.

Sonntag den 24. Februar 1923. (Sezagesimae.)

St. Olai-Kirche.

Vormittags um 1/11 Uhr Gottesdienst. Pastor Speer (2. Kor. 12, 7-10). Stille Kommunion. — Kinder-gottesdienst um 1/11 Uhr. — Kollekte zum Besten der Armenpflege.

Die Konfirmandenlehre beginnt bei Pastor Speer und Pastor Walter am Montag den 12. Februar. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Getauft: Ingrid Käthe Magdalene Walter. Begraben: Karl Altorf, 38 Jahre alt. — Marie Rostof geb. Petrow. — Georg Schüs, 78 J. alt. — Jakob Liiv, 64 J. alt.

St. Nikolai-Kirche.

Vormittags um 1/11 Uhr Gottesdienst. Pastor von zur Mühlen. (Matth. 20, 1-16.) Stille Kommunion. — Kinder-Gottesdienst um 1/11 Uhr. Pastor v. z. Mühlen. — Kollekte zum Besten der kirchlichen Armenpflege.

Beginn der Konfirmandenlehre bei Pastor Mühlen am 5. Februar um 4 Uhr nachm. in der Sakristei. Getauft: Rudolf Claus. — Erwin Eduard Flor. — Albert Mal.

Begraben: Verwalter Heinrich Rärmann, 57 J. 6 M. — Marie Freymann geb. Jürgens, 87 J. 66 M.

Dom-Kirche.

1/11 Uhr: Gottesdienst. (Matth. 6, 1-8.) Pastor Bidder. Kollekte für die Kirche. — Nach dem Gottesdienst, um 1/12 Uhr Gemeindeversammlung in der Dom-Schule: Jahresabrechnung; Voranschlag für 1923 u. a.

1/11 Uhr: Kindergottesdienst (Sakristei). P. Siegfried. Beginn der Konfirmandenlehre Montag den 12. Februar 5 Uhr nachm. in der Sakristei.

Monatsführung der Armenpflege Dienstag den 6. Februar 5 Uhr nachm.

St. Michaels-Kirche.

Christlicher Gottesdienst um 1/11 Uhr vormittags. Propst Understan. Christliche Gemeinschaft, Nikolaistraße 12, W. 6. Evangelisation jeden Sonntag 1/4 Uhr. — Bibelstunde jeden Donnerstag 1/6.

Gilbeje, 1. Februar. Der hervorragende Religionsphilosoph der Berliner Universität Professor Ernst Troeltsch ist am 1. Februar 56 Jahre alt gestorben.

Hauptschiffleiter: Axel de Bries.

Herausgeber: Estländische Verlagsgesellschaft Wob. Rentmann & Co.

Suche

in der Gegend der Narvschen Str. 2-3 ZIMMER als Kontorräume. Off. zu richten an d. Exp. d. Bl. unter „A. B.“.

Arzt sucht zum Empfang im Zentrum 2 möbl. oder unmöbl.

ZIMMER

Off. sub. „M. P.“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

In Nömmе

suche ein kleines und nicht teures möbliertes ZIMMER. Schriftl. Offerten mit Preisangabe erbeten Sonntag bis 9 Uhr Pension Scheibe an N. S.

Süsstoff.

Wer treibt unlauteren Wettbewerb?

In ihren Inseraten hatte die Fa. Gebr. Ginsburg in Berlin — Schmargendorf, die für die Oststaaten bestellte

Vertreterfirma der Saccharinfabrik Aktiengesellschaft vorm. Fahlberg, List & Co. in Magdeburg-Südost,

wiederholt verschiedene unsere Firma herabsetzende Behauptungen aufgestellt. Da diese Behauptungen unzutreffend waren, wurde ihr deren weitere Verbreitung nicht nur durch Urteil des Kammergerichtes Berlin vom 14. VII. 1922 verboten, die Firma wurde neuerdings auf Grund ihrer Inserate sogar

wegen unlauteren Wettbewerbs mit hoher Geldstrafe belegt. Darum Vorsicht gegenüber Ginsburgschen Inseraten! Nicht Worte, sondern Taten beweisen. Der ebenso gute aber billigere

Süsstoff Heyden empfiehlt sich selbst und bedarf keiner falschen, auf die Irreführung des Publikums gerichteten Reklame.

Rateheul-Dresden. Chemische Fabrik von Heyden Aktiengesellschaft.

Süsstoff.



Mann u. Frau, beide Angestellte, suchen ein

Zimmer

mit zwei Schlafgelegenheiten. Offerten sub „M. Tr.“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Suche

in der Gegend der Narvschen Str. 2-3 möbl. ZIMMER (mit Küchenbenutzung) für 2 Personen. Off. an d. Exp. d. Bl. unter „W. G.“ erb.

GESUCHT

eine WOHNUNG v. 3 oder mehr Zimmern unter zeitgemässen Bedingungen. Angebots sub „Grössere Wohnung“ an d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

im Zentrum, von einem einzelnen Herrn als Absteigequartier gesucht. Offert. sub „N. W.“ an die Exped. d. Blattes.

Ingenieur-Architekt

sucht WOHNUNG event. in Nömmе. Off. sub „P. L. F. 13“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

SACCHARIN
(TSCHSCHOSLOWAKISCHES)
450 mal süßter als Zucker,
gepackt in Kartons zu halben Kilo
M. 350,— per 1 Kilo transit
Tschechoslowakische Zentromise
Reval, Mundtenstr. 3, Tel. 16-99

Manufakturwaren-Handlung
G. ITSKOWITS
übergeführt
aus der Kl. Karristrasse Nr. 1

an die Narvsche Str. 19 (eigenes Haus)
Telefon 11-54. Telefon 11-54.
Empfehle in gr. Auswahl u. zu billigen Preisen
Wäsche-Stoffe: Madapolam, Halblein, Wäsche-Batist, französischer Batist, Lakenstoffe Nansook, Rips, Zephyr — kariert u. gestreift. **Baumwollenwaren:** Satin u. Liberty in allen Farben, **Schwedische Stoffe,** Markisett weiss u. farbig. **Wollen- u. Baumwollen-Stoffe** zu Blusen, Kleidern u. Kostümen, schwarzen Sammet in allen Breiten. Flanellet — weiss u. bunt, englischen Zitz, Musselin, **Möbel-Stoffe,** Kleider aus schwedischen Stoffen.

Kaufe und zahle hohe Preise
für Brillanten, sowie für Gold und Silber (in Gegenständen u. Bruch).
Juwelier- u. Uhren-Geschäft **L. Aronowitsch,** Schmiedestr. 28. Tel. 17-05.

Birkenholz
zu ausnahmsweise billigen Preisen erhalten Sie vom Lager Narvsche Str. 63. Bestellungen werden entgegengenommen: 1) Mundtenstr. 3, Handelshaus „Aar“, Tel. 19-11, 2) Lehmstr. 2/6, Russischer Konsumverein. Zustellung ins Haus 200 Mk.

Uhren-, Gold- u. Silbersachen-Handlung
I-klassige Reparaturwerkstatt.
Konkurrenzlose Preise.
P. Eichelmann. Kl. Karristr. 2.

Wer billig dickklobiges **Prima-BRENNEHOLZ** und **SPLINTEN** einkaufen will, überzeuge sich, dass er bei Bestellung in der Kolonialwarenhandlung
Dunkerstr. Nr. 4 (vier)
am billigsten einkauft. — **Telefon Nr. 24-71.**

Warschauer Korsettmacherin
erhielt in grosser Auswahl echt **französische Stoffe** und **Modelle.** Uebernimmt Bestellungen auf neue und Reparaturen an getragenen Korsetts und Bandagen.
Mauerstrasse 30, W. 2, im Hause der Badstube.
Bitte die Adresse zu beachten!

Deutsche und schwedische
Sparherde.
Tormolen & K^o.
Johannisstr. 9. Tel. 15-02.

Sirolin „Roche“
das anerkannte schweizerische Lungenheilmittel, das besonders bei
Grippe, Influenza, Katarrhen der Atmungsorgane, Lungenleiden, Husten
von den Aerzten empfohlen wird, ist **wieder erhältlich** in allen besseren Apotheken und Drogenhandlungen Estlands, Lettlands und Litauens.
F. Hoffmann—La Roche & Co., Aktienges., **Basel—Schweiz**
Vertretung und Lager für Estland: **Lill & Hakkaja, Dorpat.**
Vertreter in Riga: **J. Aronstamm,** Thorensberg, Altonaer Str. 11. Telefon 21-28.
Dasselbst auch Lager von allen Spezialpräparaten der Firma „ROCHE“, wie:
Airol, Protyllin, Digalen, Secacornin, Jodostarin, Sedobrol, Larosan, Thigenol, Pantopon, Thilocol.
Vor Nachahmung wird gewarnt.

„POLARIS“
Estländische Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Reval
übernimmt:
Feuer-, Transport-, Valoren- u. Einbruchsdiebstahls-Versicherungen
zu kulantem Bedingungen.

BÜRO: Alte Lehmstrasse 12. Telegrammadresse: Polaris-Reval. Fernsprecher 14-41.

General-Agenturen und Agenturen:
Reval: Generalagent **Carl F. Gahnbäck,** Neugasse 2.
Estländische Industrie- u. Handelsbank, Grosse Karristr. 7.
H. Kabermann, Franko-Estnische Bank, Langstrasse 11.
K. Kubbel & M. Lajus, Ritterstr. 14.
Narva: **Robert Hoeltzer,** Magazinstr. 9.
Estländische Industrie- u. Handelsbank, Ritterstrasse 24.
Kunda: **Alexander Eisenberg.**
Pernau: **K. Laussen,** Hennostrasse 8.
Baltischport: **Alexander Treugut.**
Fellin: **Paul Arndt.**
Hapsal: **J. Blauberg,** Industrie- u. Handelsbank.
Turgel: **Ing. E. Seywang.**
Walk: **Estländische Industrie- u. Handelsbank.**
Dorpat: **J. Wickenhäuser,** Estländische Industrie- u. Handelsbank, Grosse Markt 9.
Ernst Bock, Botanische Str. 56.
Werro: **Georg Graf,** Georgenstr. 21.
Petschur: **Anatol Sergejeff,** Bahnhofstr. 5.
Weissenstein: **Fr. Alide Oidermann.**
Wesenberg: **Richard Werwendt,** Handels- und Industriebank.

Schuhfabrik
„ESTOKING“
empfiehlt ab Lager:
Reval, Gr. Karristr. Nr. 18
(Haus des Eesti Laenupank)
SANDALEN
Grosser Vorrat in allen Nummern (Nr. Nr. 25—45)
Verkauf nur en-gros.
Telegr.-Adr.: Estoking, Tallinn. Telefon 15-27.

Sachgemässe Anfertigung von aller Art
Drucksachen
Buchdruckerei **Zwetkow u. Kitzel,** Langstr. 36.

Tüchtiger Buchhalter
sucht Anstellung, eventuell auch Abendbeschäftigung.
Offerten sub „A. M. 10.“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Aelterer Apotheker-Gehilfe
sucht Anstellung. Offerten erbeten sub „Pharmazeut“ an **Ferd. Bergmann,** Buchhandlung, Dorpat.

Junger Mann
mit guter Schulbildung, vertraut mit Maschinen und Maschinenzichnen, sucht Anstellung in technischem Kontor od. Fabrik. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „1923“.

Energischer junger Mann
mit guter Schulbildung, der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Tätigkeit im Kontor oder and. kaufmännischen Unternehmen. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „W. P.“

Selbständiger
BUCHHALTER
sucht Abendbeschäftigung. Off. sub „145“ an die Exped. d. Blattes.

Gewandter älterer Verkäufer
mit langj. Praxis in der Manufaktur-, Mode- u. Kurzwaren-Branche, die 3 Ortssprachen beherrschend, sucht Anstellung hier oder zum Verreisen. Off. an d. Exp. d. Blattes oder **Makerstr. 11, W. 2,** sub „J. Jung“ erbeten.

Dipl. Ing. CHEMIKER
mit guten theoretischen Kenntnissen sowie praktischen Erfahrungen sucht sich zu verändern. Nur solide Off. sub „Dipl. Ing.“ werden erb. Reval, Postfach 366.

Bilanzsicherer perfekter BUCHHALTER
mit langj. Praxis u. vielseitiger kaufm. Erfahrung in leitender Stellung.
sucht Engagement.
Der 3 Ortsspr. mächtig, persönl. Empfehlungen am Platz. Gefl. Off. erbeten an d. Geschäftsstelle d. Bl. unter „Aktiv 1923“.

Bekanntmachung.

Das Revaler Stadtamt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass vom 3.—9. Februar d. J. den in Reval wohnhaften stimmberechtigten Bürgern, die in die Wählerlisten zwecks Teilnahme an der am 17., 18. und 19. Febr. stattfindenden Volksabstimmung eingetragen sind, **namentliche Ausweise nebst den Stimmzetteln ins Haus zu gestellt werden.**

Auf Grund des § 22 des Gesetzes betr. die Wahlen zur Staatsversammlung, die Volksabstimmung und die Volksinitiative werden die **ergänzenden Eintragungen** in die Listen **zwei Tage vor der Abstimmung abgeschlossen**, mithin in diesem Fall am 14. Februar um 9 Uhr abends. Bis zu diesem Termin können aber alle stimmberechtigten Bürger, die bisher in die Liste der Stimmberechtigten nicht aufgenommen worden sind, sich in die Listen eintragen lassen, und zwar im **Saale des städtischen Spritzenhauses**, Alte Lehm-Str. 14/2. täglich von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abends, wo ihnen auch sogleich die namentlichen Ausweise nebst den Stimmzetteln ausgefolgt werden.

Auf Grund des § 58 des gen. Gesetzes können die stimmberecht. Bürger, deren Namen in den Listen zwar verzeichnet sind, die jedoch aus irgendwelchen Gründen ihre namentlichen Ausweise nebst den Stimmzetteln bis zum 9. Febr. d. J. zu Hause **nicht** erhalten haben, diese im Saale des städt. Spritzenhauses täglich v. 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abends in Empfang nehmen, doch nicht später als am 16. Febr. 9 Uhr abds.

Stadthaupt: **A. Uesson.**
Sekretär: **R. Münth.**

Stella! Stella! Stella-Lagermetalle!



sind sorgfältig abgestimmte, reibungsvermindernde Weissmetall-Legierungen, aus sorgfältig gewählten Materialien hergestellt.

Alle Marken vorrätig!

Stella-Original

Härte nach Brinell 24,4°
Druckfestigkeit 1350 kg/qcm

Für mittlere Belastung und Tourenzahl

Transmissionen, landw. Maschinen, leichte Werkzeugmaschinen usw.

Stella hart

Härte nach Brinell 33°
Druckfestigkeit 1770 kg/qcm

Für hohe Beanspruchung und Tourenzahl

Sägegatter, Holzbearbeitungsmaschinen, Pumpen, Steinbrecher, Ziegelwerke, Walzwerke, Dynamos, Elektromotoren, Ankerlager der Strassenbahnen usw.

Stella I

Härte nach Brinell 31°
Druckfestigkeit 1550 kg/qcm

Universal-Legierung

Für alle Zwecke der Maschinenbranche: Mühlen, Kollergänge, Papiermaschinen, Spinnereien, Webereien, Strassenbahnen usw.

Stella Auto I

Härte nach Brinell 41°
Druckfestigkeit 2000 kg/qcm

Für stossartige Belastung und hohe Tourenzahl

Last-Kraftwagen, Pleuelstangen, Explosions-Motoren, Schiffs-, Dampf-, Gas-Maschinen, Turbinen

Alle Marken vorrätig!

Generalvertreter in Eesti:

A.-S. W. SCHNEIDER & Ko.

REVAL.

Das neueröffnete ABSCHRIFTEN-BÜRO

Russ-Strasse Nr. 1

liefert schnell u. akkurat Abschriften u. Übersetzungen in allen neuen Sprachen. 9—4 Uhr.

Annahme

von **Bestellungen auf Wäsche aller Art** (auch aus eigenem Material) sowie das Märken, Höhlern u. Sticken derselben, wird gut u. billig ausgeführt

bei **Geschw. Böckler**
Langstr. 37.

Lagerverwalter

mit 20-jähr. Praxis sucht Anstellung.

Gefl. Off. erbeten Zechstrasse 6, W. 1, K. H.

Energischer Kaufmann

mit langjähriger Praxis in der Speditions- und Warenbranche sucht sich zu verändern. Gefl. Off. sub № 188 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ausländer

sucht per sofort oder in nächster Zukunft **eine unmöbl. Wohnung v. 2—5 Zimmern mit Küche**. Off. sub „Ausländer 1883“ a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht

gegen entspr. Miete für eine Familienfeier Anf. März d. J. **ein grösserer Saal** mit Nebenräumen für ca. 80—90 Personen auf zwei Tage. Privatwohnung bevorzugt. Offerten sub „Saal“ an die Exped. d. Blattes.

Sofort zu vermieten ein Zimmer als

KONTORLOKAL

Zu erfragen Gr. Karristr. 18 (Eingang v. d. Mauerstr., II. Treppe) Kontor Heier. Lagus, Telefon 12-53.



Die Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „TURIS“

ist in ihre neuen Räume, im Hause der Revaler Kaufmännischen Diskonto- u. Vorschuss-Bank, Reval, LEHMSTRASSE 18

== UBERGEFUHRT ==

wovon wir unsere Geschäftsfreunde Anmerkung zu nehmen bitten. Die Erweiterung des Geschäfts gestattet es, unsere Tätigkeit stark zu entfalten und, indem wir allen unsere bisherige Kulanz und prompte Erledigung ihrer Versicherungs-Angelegenheiten zusichern, empfehlen wir uns zur Übernahme von:

Feuer-, Transport-, Lager- (einschl. Diebstahl), **See- u. Landtransport, Kasko u. Glasversicherungen.**
AGENTUREN IN ALLEN STÄDTEN.

DIE VERWALTUNG.

№ 4711

Lecina-Seife
Rosen-Kristall-Seife
Eau de Cologne-Seife

in bekannter unübertroffener Qualität.

Nur echt mit der Marke

№ 4711

und Firma

Ferd. Mülhens.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Zu kaufen

gesucht eine guterhaltene Schreibmaschine mit lat. Schrift. Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. unter „D. E.“.

Zu verkaufen

Markisett-Blusen, ausgenäht, von 350 Mk. an, wollene Kleider von 1500 Mk. an, seidene Kleider von 3500 Mk. an, Velours-Paletots von 3800 Mk. an, plissierte Röcke v. 1500 Mk. an u. vieles andere.

J. Saar

Narvsche Strasse 19.

Verkauft werden

Pibg. Stadtschlitten (Jakowlew)

russ. Geschirr, Kutscher-Pelz u. Ledermantel

Manege, Consiorsir. 15

Fertigmontierte reglementierte Estnische Nationalfahnen

angefertigt vom allerbesten, farbechten wollenen Fahnentuch, verkauft ab Lager und empfängt Bestellungen auf **Vereinsfahnen, Schiffsflaggen, internationale Signalfahnen** und kleine seidene **Tischfahnen** in allen Ausführungen

En gros die Firma „EESTILIPP“ **En détail**
Ri. Karristrasse 3, III. Etage. Tel. 23-82. Post Box 343.

Der erstkl. Fracht- und Passagierdampfer



„Preussen“

Kapitän DELMAS

mit modernster Passagiereinrichtung, sowie mit Funkentelegraphie an Bord wird

am 14. Februar nach STETTIN

expediert. Güteranmeldung u. Passagierabfertigung in unserem Kontor

Estnische Schiffs- und Speditions-A.-G. Neugasse (Uus tän.) 14.

Tel.: 20-29 u. 24-37. Telegr.-Adr.: „Elso“.

Eesti Union

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Reval

Telegramm-Adresse: „ASSEKURANZ“

ÜBERNIMMT

Transportversicherungen (see-, fluss- u. landwärts)
 Feuerversicherungen (Mobiliar-, Gebäude-, Lager-)
 Kaskoversicherungen (Schiff-)
 Reisegepäckversicherungen
 Valorenversicherungen

AUTOVERSICHERUNG GEGEN FEUER, EXPLOSION, UNFALL, ZUSAMMENSTOSS etc.

Büro: Kl. Karrisstr. 1, W. 2 Telefon 11-90

Hiermit bringen wir zur Kenntnis, dass wir der Estnischen Schiffs- u. Speditions-Anteilgesellschaft in Reval

= NEUGASSE 14 =

unsere Agentur für Reval ÜBERTRAGEN haben.

EESTI UNION

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Reval.

Von der berühmten Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken A.-G. inkl. vorm. Gustav Becker Haus-, Wand- und Tischuhren, wie auch von der schweizer Uhrenfabrik Eterna-Schild Frères & Co verschiedene Taschen- und Armband-Uhren.



Verkauf in Reval bei A. TIETZ vorm. Lohan Uhren-, Gold- u. Silberwarengeschäft Reval, Schuhstrasse Nr. 1.

Центральный Союз Русских Учащихъ въ Эстин.

„Очеркъ Историі Эстин — Э. Э. Берентъ“.

Лекціи, читанныя на Печерскихъ лѣтнихъ учительскихъ курсахъ, Пособіе для учащихъ и учащихся среднихъ учебныхъ заведеній и старшихъ классовъ начальныхъ школъ. Цѣна 120 мар. безъ перес.

Складъ изданія: Центральный Союзъ Русскихъ Учащихъ въ Эстин, г. Ревель, Желѣзная ул. № 16, кв. 1, куда просить направлять письменные заказы. Отдѣльные экземпляры можно получить у Дѣлопроизводителя Союза, Бол. Розенкрацкая ул. № 6, кв. 5 отъ 2 до 4 час. дня.

Spottbillig ein Stadtpelz zu verkaufen

Breitstrasse 19, W. 1.

JUNGES Mädchen

gesucht, gut Deutsch sprechend, für kl. Gänge u. Telefondeinst. Gew. Arbeitszeit 9-8 Uhr. Off. unter „A. N. N.“ an d. Exp. d. Bl. erb.



6.

Deutsche Ostmesse

Königsberg Pr.

Vom 18. bis 23. Februar 1923.

Beste Einkaufsgelegenheit für Kaufleute aller Branchen.

Sämtliche Zweige der deutschen Industrie sind vertreten. Ausstellung russischer Exportwaren.

Interessenten erhalten ausführlichen Prospekt und alle Auskünfte durch den ehrenamtl. Vertreter G. Frischmann, Badstubenstr. 1/11. Telef. 24-13.

Bestes

Sandalenleder

für Sandalen- u. Schuhwerkstätten empfehlen zu gemässigten Preisen die

Schuh- und Lederwerke A.-G.

Lager: Gr. Karrisstr. 18 (Haus der Eesti Laenupank).

TELEFON 15-27.

Die Handelsblätter = für Osteuropa =

Der Osten Wochenschrift in deutscher, polnischer, russischer und litauischer Sprache

Gdanski Rinek polnische Wochenschrift
 Danzigskij Rynok russische Wochenschrift

Anzeigen für alle drei Blätter zugleich kosten: 1/4 Seite 8000 M., 1/2 Seite 4500 M., 1/8 S. 2400 M.

„DER OSTEN“

Akt.-Ges. für Druckerei u. Verlag DANZIG, Langermarkt 15 KOENIGSBERG, Pr. Steindamm 32 a

KAUFE zu hohen Preisen

BRILLANTEN u. GOLD Schmledestr. 27 vorm. „Prisma“.

Gewünscht zu kaufen

Schreibmaschine mit latein. Schrift.

Angebote erbeten an d. Exp. d. Bl. sub „X. Y. Z.“.

Deutsche

aus Riga wünscht eine Stelle bei Kindern. Off. sub „K. B.“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

DEUTSCHE Stenotypistin

sucht entspr. Abendbeschäftigungen. Off. sub „№ 2682“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

In der Konditorei Gust. Heinmann Gr. Karrisstrasse 4 von Sonntag an jeden Tag frische schmackhafte Fastnachtskukeln.

Ein fast neuer watt. schwarzer

Damenpaletot

für mittl. Wuchs u. 1 Paar neue Chevreau-Damenstiefel № 87 preiswert zu verkaufen. Nömme, geg. d. Bahnhof. Eisenbahnstr. (Raudtee tän.) 23, W. 1.

Intelligente junge

Dame

sucht Anstellung

für schriftliche Arbeiten. Kennt die drei Ortssprachen in Wort und Schrift. Offerten sub „W.“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Verkäufer

(Kolonial-, Wurst- und Milchbranche), der Zeugn. besitzt, sucht eine Stelle, event. als Kontorbote. Wladimistr. 2, W. 1.

16-jähriges elternloses gebildetes

Mädchen

sucht Anstellung als Stütze der Hausfrau, auch bei Kindern, ist willig zu aller Arbeit. Mitt. Kompassstrasse 1, W. 3.

Anständige

junge PERSON

sucht Anstellung als Allein-dienende. Versteht zu kochen, spricht Estnisch, Russisch und einwenig Deutsch, besitzt gute Zeugnisse. Off. sub „Obdachlos“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

WIRTIN

für kalte Küche kann sich melden

Restaurant „de RUSSIE“.

Eine tüchtige

Wärterin

die auch zu nähen versteht, zu einem kleine Kinde gesucht. Schmiedestr. 19. Zu melden von 10-12.

Lehrling

aus deutscher Familie mit Mittelschulbildung für hiesiges Kontor gesucht. Offerten mit kurzgefasstem Curriculum vitae sub „NOP“ in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Gesucht

im Zentrum oder in der Nähe desselben

1-2 Zimmerwohnung

mit Küche unter zeitgemässer Miets. Angebote sub „V. S. L.“ an d. Exp. d. Bl.

Sonntag den 4. Februar 5 Uhr nachmittags findet in der Grossen Synagoge ein

Trauer Gottesdienst

für den verstorbenen

Dr. Max Nordau statt.

Die Trauerrede wird von **Dr. Wilensky**, Jerusalem, gehalten.

V. Kammermusik-Konzert

veranstaltet von Prof. **A. Glehn**

Sonntag d. 4. Februar im Schwarzenhäupter-Klub.

Programm: Rubinstein, Rimski-Korssakow, Borodin, Arenski.

Mitwirkende: **Artur Lemba**, **Fr. S. Lemba** (Violine), **C. Glehn**, **A. Glehn**.

Billette v. 50—100 M. Schülerbillette 25 M. am Tage des Konzerts von 2 Uhr an im Klub.



Revaler Liedertafel

Am Sonnabend d. 17. Februar im Schwarzenhäupterhause

Faschingsabend

für Mitglieder u. deren Angehörige.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Anmeldungen werden empfangen in den Handl. Hugo Mertzlin (Langstr.) und Philipp Schaefer (Schmiedestr.).

Der Vorstand.

Estonia Konzertsaal Sonnabend d. 10. Februar

KONZERT

von Alexander Arder

unter Mitwirkung

des Pianisten Theodor Lemba

PROGRAMM:

- I.
 1. a) Eri tu, Arie a. d. Oper „Un Ballo in maschera“ *Verdi*
 - b) Arie a. d. Oper „Князь Игорь“ *Borodin*
 2. a) Nocturne *Chopin*
 - b) Ballade *Chopin*
 3. a) Arnljots Kärlekssång a. d. Oper „Arnljot“ *Peterson-Berger*
 - b) Sagan om Rosalind“ *Peterson-Berger*
 - c) I drömmen du är mig nära *Emil Sjögren*
 - d) Wolframs sang till aftonstjärnan *Wagner*
 - II.
 4. a) Lontananza *Molletti*
 - b) Mademoiselle Rococo *Nygren*
 - c) Не плачь, дитя, a. d. Oper „Дамон“ *Rubinstein*
 5. a) Chant polonais ges-dur *Liszt*
 - b) Rhapsodie II. *Liszt*
 6. a) Auf dem Waldwege *Kapp*
 - b) Tasa, tasa taulekene *Türnpuu*
 - c) Prolog a. d. Oper „Bajazzi“ *Leoncavallo*
- A. Arder**
- Anfang 1/8 Uhr abends.
- Billette 300—50 Mk. im Vorverkauf an der Estonia-Theaterkasse.

Schwarzenhäupter-Klub. Sonnabend den 10. Februar a. c. 9 Uhr abds.

Ausserordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung: Verschiedene interne Fragen.

DER VORSTAND.

Eston. Theater „Estonia“

Sonabend d. 3. Februar

„Aida“

Oper von Verdi

In der Rolle des Radames Herr **Karl Jörn** als Gast. Anfang präzise 7 Uhr abends.

Sonntag d. 4. Februar

„Der blonde Engel“

Operette in 3 Akten von Winterberger.

Anfang 1/3 Uhr nachm.

„Unvergleichliche Aventure“

Komödie in 3 Akten von Caillavet-Fliers-Rey.

Anfang 1/8 Uhr abends.

Konzertsaal „ESTONIA“

Sonntag d. 4. Februar

23. Volkskonzert

des „ESTONIA“ Symphonie-Orchesters

Dirigent: **R. Kull**. Solist: Fr. **Helmi Mudda** (Sopran).

Anfang 1/8 Uhr abends.

Dramatheater

(Im Deutschen Theater)

Sonabend d. 3. Februar 1923.

Zweiter und letzter Abend für

Scherz und Humor von

Arkadi Awertschenko

unter Beteiligung der

Schauspieler

R. P. Raitsch u. **E. Iskoldow**

Vollständig neues Programm

Anfang 8 Uhr abends.

Die Direktion.

Professor WAHL

Ritterstrasse 4, W. 7 (Eingang durch den Hof) Telefon 21-02.

Empfang (Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten) Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend von 10—11 Uhr vorm. u. täglich nachmittags von 5—6 1/2.

Estnische Eishockey-Wettspiele

Sonntag d. 4. Februar um 12 Uhr mittags auf dem Platz des E. S. S. „Kalew“, Eingang vom Russischen Markt.

In der B-Klasse: **Estn. Akad. Sp.-Klub — Narva „Kalew“.**

Um 2 Uhr nachm. auf dem Platz des V. S. „Sport“, Domwaisenhausstr. 3

Schlusswettbewerb um die Meisterschaft für d. J. 1923 in Eesti in d. A-Kl. **V. S. „Sport“ — E. S. S. „Kalew“.**

Estnischer Wintersport-Verband.



LONDON

Regelmässige Verbindung vermittelt des erstklassigen Passagier- und Frachtdampfers

„BALTABOR“

Abfahrt aus London: d. 1. Februar 1923. Ankunft in Reval: ca. d. 11. Februar 1923.

Verkauf der Fahrkarten und Annahme von Gütern nach englischen wie auch Häfen anderer Länder in der

United Baltic Corporation Esthonian Agency

Russ-Str. № 11. Tel. 22-34. Postfach 314.

In jedes Haus gehört als täglich gebrauchtes Nachschlagebuch:

Revalscher Kalender für 1923.

121. Jahrgang.

Neu aufgenommen: Verzeichnis aller deutschen Schulen und Vereine in Estland, Pläne der Theater und Konzertsäle u. a.

Zu haben in den Buchhandlungen und in der

Estländischen Druckerei A.-G. (vorm. J. H. Gressel) Raderstr. 10.

Ab 1. Februar empfängt

Dr. J. Bartels

in d. Langstr. 33, Tel. 21-19 von 4—6 Uhr nachm., ausser Mittwochs u. Sonnabends.

Innere Krankheiten, speziell Lungen u. Herz.

Beschäftigte

mich erfolgreich mit zerstreuten und schwachbegabten Schülern nach besonderer Methode.

Deutsch, Französisch, Russisch, Arithmetik u. and. Fächer. Zu sprechen von 3—5 Uhr Dom, Ritterstr. 7, W. 3.

Wer kann Hochdeutsch lehren?

Adressen mit Preisangabe unt. „ELLEN“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Privatstunden in der

Doppelt. Buchhaltung

Kontrolle, Führung u. Einrichtung von Büchern.

Bücherabschlüsse Revisionen

Neu-Organisationen, Antonisberg 2, W. 4 (Ecke Königstaler Str.)

Sprechstunden v. 1/3—6 U.

Zu höchsten Ausland-Preisen kaufe

Brillanten

(grosse u. kleine Steine in jeglicher Anzahl).

Perlen, Smaragde, Gold, Ritterstr. 16 (im Zentrum d. Stadt), Zimmer 11, II. Stock, v. 10—4.

Estn. Dramatheater

Sonabend d. 3. Februar

Zweiter u. letzter

Abend

für Scherz u. Humor

von **Arkadi Awertschenko.**

Anfang 8 Uhr abends.

Sonntag d. 4. Februar

Kindervorstellung

„Der schlaue Hans und der Teufel“

von A. Kitzberg. Märchenposse in 5 Akten. Anfang 3 Uhr nachm.

„Die Jungfrau von Orleans“

Romantische Tragödie in 9 Bildern, mit Prolog, von Fr. v. Schiller.

Anfang 1/8 Uhr abends.

Vorverkauf der Billette täglich von 11—1 und von 5—8 an der Theaterkasse.

RUSSISCHES THEATER

Direktion **A. W. Pronikow**

Gebäude d. Deutschen Theaters

Dienstag d. 6. Februar

„Der Kirschgarten“

Pièce in 4 Akten von A. P. Tschechow.

Mitwirkende: die Damen **Wolskaja, Shicharewa, Kotljarewskaja, Moskwin, Marianne Pawlowa, Werno, die Herren Garin, Grinew, Katenew, Konshin, Kuskowski, Lawrentjew, Rachmatow, Tschernow.**

Anfang 8 Uhr abends.

ANNONCE: Donnerstag d. 8. Februar

BENEFIZ **A. K. GRINEW**

„Ein Glas Wasser“ Lustspiel von Scribe.

KAUFE

gut erhaltene Gardinen, Portieren und Teppich. Offerten sub

„Teppich“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Wünsche zu kaufen Kanarienvogel

einen echten, gutschingenden

Off. sub „Kanarienvogel“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

ZU VERKAUFEN eine elegante Schlafzimmer-Einrichtung

Katharinental Poska - Strasse (Poska tän.) 14, W. 1.

Dr. Mabuse — der Spieler

Manuskript Tea von Harbou.

HAUPTMITWIRKENDE: Dr. Mabuse . . . Rudolf Klein-Rogge Cara Carozza . . . And. Egede-Nissen Dusy Told . . . Gertrude Velcker Graf Told . . . Alfred Abel

Prokureur Venck . . . Bernhard Goetzke Hull . . . Paul Richter Havasch . . . Karl Huszar.

Kino REKORD.

Anfang um 5 Uhr. Morgen um 1 Uhr. Schülervorstellung um 3 Uhr. Sonntag um 11 Uhr. Donnerstag neue Schülervorstellung.

Bestellungen auf den „Revaler Bote“ nehmen entgegen in Arensburg: Th. Lange; Wally Sohn; in Dorpat: G. Rauba in der Buchhandlung Bergmann; Rost (Altstraße 1); Sofia: Buchdruckerei Ring; in Aspaal: G. Heller; J. Koppel; in Narva: Apotheke G. Walter (Burgstr. 20); in Pernau: G. Kreuzfeldt; in Reval: F. Weisermann; Riga & Sibirien: Agentur Simm (Al. Dürstle Straße 6); Büro „Ira“ (Gr. Markt 13); in Weissenstein: H. Seidelberg; in Wiero: Buchhandlung Songi; in Wendenburg: Buchhandlung Saer; Frau Montkewicz (Langstraße 41). In diesen Geschäften werden auch Anzeigen zum Abdruck entgegengenommen u. Einzelnummern verkauft. In Dorpat Anzeigen von Anzeigen auch in der Buchdruckerei Mattiesen (Ballgraben 1). In Finnland: Bestellungen nimmt entgegen Alimanna Brehmoran, Helsingfors (N. Esplanadga. 33). Einzelnummern verkaufen die Bahnhofsbuchhandlungen in Helsingfors u. den größeren Städten. Anzeigen nimmt Estländische Druckerei A.-G. Reval, Raderstraße Nr. 10.